



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

155 (4.4.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261878)

# Hitler-Freud-Banner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE



KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hitler-Freud-Banner“ erscheint einmal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. bei Trägerscheinung zusätzlich 0,50 RM., bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelhefte 10 Wfr. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Buchhändler entgegen. In die Zeitung am Erscheinens (auch durch Fernbestellung) wird kein Anspruch auf Entschädigung, Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. Für unbesonderte eingelebte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Wfr. Die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 45 Wfr. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Wfr. Bei Wiederholung Rabatt nach ausliegenden Tarif. — Beginn der Anzeigen-Nahme: für Anzeigensatz 18 Uhr für Anzeigensatz 13 Uhr. Anzeigen-Nahme: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strosmarkt. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschreibungs-Berichtshand: Mannheim. Wohnungsliste: Das Hitler-Freud-Banner, Ludwigstraße 49/50, Verlagssort Mannheim

Jahrgang 4 — Nr. 155

Abend-Ausgabe

Mittwoch, 4. April 1934

## Vor neuen Abrüstungskompromissen?

### Einlenken Frankreichs? / Garantiesgespräche / Sieberhafte französische Aktivität

Man hat es in Deutschland verlernt, von bevorstehenden Entscheidungen in der Abrüstungsfrage zu reden. Alle Konferenzen, Einzelverhandlungen und Notenwechsel haben bisher zu nichts, nicht einmal zu bescheidenen Teilergebnissen geführt, wenn es auch nach Lage der Dinge mehr denn einmal möglich gewesen wäre, eine Entscheidung herbeizuführen. Diese Entscheidung lag sogar oft greifbar nahe, wenn nur alle Beteiligten von der Notwendigkeit einer kurzfristigen Lösung in gleicher Weise überzeugt gewesen wären. Zweifellos befinden sich die Verhandlungen augenblicklich wieder einmal in einem ähnlichen Stadium. Eine Lösung ist denkbar und sie ist, auch wenn sie den Charakter eines Kompromisses tragen müßte, ohne Zweifel die noch vorhandene Möglichkeit, die politische Krise, in die Europa immer tiefer hineingerät, wirksam zu bekämpfen. Wenn sich die englische Regierung überhaupt in eine Diskussion über die französischen Garantiewünsche eingelassen hat, so kann angenommen werden, daß man diesen Zustand auch in London für gegeben hält und daß man diesen gewagten Schritt auf ein rein politisches Gebiet lediglich deshalb getan hat, um den französischen Standpunkt endlich einmal so eindeutig festzulegen, daß ein wirklich entscheidendes Entweder-Oder möglich wird. Die am 17. März nach Paris übermittelte englische Note soll nach den bisher bekannt gewordenen Einzelheiten alle die Fragen enthalten, die diese Klärung herbeizuführen in der Lage sind. Als zweites kommt hinzu, daß man sich allem Anschein nach auch in Paris mit dem Gedanken einer Einigung ernsthafter befaßt hat. Die Verhandlungen der letzten Monate, die die französische Verantwortung auszuheben in das richtige Licht stellen, haben dazu sicherlich das Ihrige beigetragen. Wenn man dem Kurswechsel der französischen Presse Rechnung tragen kann, so beschränkt sich die französische Bereitschaft, eine Konvention zu unterzeichnen, auf folgende drei Punkte, die der Vorliegende des Auswärtigen Senatsausschusses, Henri Bérenger, in der „Agence Economique et Financière“, allerdings im Zusammenhang mit einer Beurteilung der Brüsseler Reise des französischen Außenministers folgendermaßen formuliert:

1. daß die etwaige Aufrüstung Deutschlands eine Gefahr darstelle;
  2. daß ein Rüstungswettlauf eine mindestens ebenso große Gefahr bedeute;
  3. daß das beste Mittel, diesen Gefahren vorzubeugen, in dem Abschluß eines Abkommens bestehe, das sowohl Kontroll- als auch Durchführungsgarantien vorsehe und das von dem Status quo der französischen Rüstung ausgehe.
- Nach diesen neuen Thesen ist man also in Paris zu einem Kompromiß bereit, wenn die französische Rüstung nicht angefaßt, also eine französische Abrüstung nicht festgelegt wird und wenn die erste Etappe einer Verwirklichung des deutschen Gleichberechtigung in einer teilweisen Rüstungsgleichung Deutschlands mit den französischen Auffassung nach notwendigen Durchführungs- bzw. Kontrollgarantien versehen wird.

Was die Durchführungsgarantien angeht, so haben die bisherigen Verhandlungen gezeigt, daß auf englischer Seite zwar die prinzipielle Bereitschaft vorhanden zu sein scheint, Frankreich in dieser Frage entgegenzukommen, daß aber auf der anderen Seite die englische Politik die Übernahme jeder Garantie ablehnt, die über den Rahmen einer Abrüstungskonvention hinausgeht und lediglich eine Erfüllung der allgemeinen französischen Garantiewünsche bedeutet, die eine Verwendung des englischen Einflusses überall da voraussetzen würden, wo sich die französische Politik ihre Kollisionsflächen

schafft. Die augenblicklich schwebenden Verhandlungen werden zeigen, ob die französischen Wünsche so realpolitisch machbar gehalten sind, daß sie eine Zustimmung Englands und damit eine wesentliche Voraussetzung für eine Einigung finden können. Während auf der einen Seite unter Berücksichtigung dieser neuen Gesichtspunkte unverkennbar ein bescheidener Kurswechsel in Paris festzustellen ist, so können allerdings auf der anderen Seite die Gedanken nicht verschwiegen werden, die die geradezu sieberhafte Aktivität der französischen Politik auf anderen Gebieten zwangsläufig hervorgerufen muß. Die Reisedispositionen Barthous erfahren fast täglich Erweiterungen. Am 17. April wird Titulescu in Paris erwartet, während er vorher

am 10. mit Litwinow in Genf zusammentritt und Henderson höchstwahrscheinlich schon in dieser Woche in Paris Fühlung nehmen wird. Die französische Presse kommentiert diese Aktivität, allerdings unbewußt, indem sie in außerordentlich ausfallender Form gegen die jüngsten Ereignisse auf dem Balkan, so u. a. gegen die Rede des bulgarischen Ministerpräsidenten und gegen die Haltung der Türkei zum Balkan-Pakt Stellung nimmt.

Das französische Bündnisystem zeigt deutliche Risse

aber es ist im Augenblick nur fraglich, ob die französische Betriebsamkeit darauf gerichtet ist, diese Schäden unter Umständen mit dem Versuch einer Aktivierung des Völkerbundes auszu-

bessern, oder ob sie mit aggressiven Tendenzen weiter geht. Darüber werden die englisch-französischen Abrüstungsverhandlungen wohl am ehesten Klarheit schaffen. Bedenkt man die innerpolitischen Spannungen, die heute in Paris immer stärker hervortreten, zu allen oben genannten außenpolitischen Momenten hinzu, so ist der Unsicherheitsfaktor heute vielleicht größer denn je. Es hieße aber die wirkliche Lage verkennen, nach dem augenblicklichen Stande der Verhandlungen nicht eine gewisse Klärung zu sehen, die eine Entscheidung vielleicht eher ermöglicht als es bisher der Fall war. Die Verantwortung der englischen Note soll unter Umständen noch in dieser Woche erfolgen. Von ihrem Inhalte wird alles Weitere zunächst abhängen.

## Französische Beamte hungern für die Rüstungsindustrie

Paris, 4. April. Der für heute nachmittag angeordnete Ministerrat wird sich, wie man an quinierrichteter Stelle erfährt, ausschließlich mit den Sparverordnungen beschäftigen, so daß der Außenminister Barthou auf die letzte englische Note, in der ergänzender Aufschluß über Frankreichs Sicherheitswünsche verlangt wird, nicht eingehen dürfte. Außerdem sei, so betont man in diesem Zusammenhang, der Antwortentwurf noch nicht fertiggestellt, da die Abfassung der Antwort wegen der Bedeutung der aufgeworfenen Fragen größte Umsicht und Sorgfalt erfordere.

Im heutigen Ministerrat wird der erste Teil der Gesetzesentwürfe verabschiedet, der zum Ausgleich des Haushalts durch Sparmaßnahmen und Gehaltskürzungen dienen soll. Finanzminister Germain-Martin erklärte in diesem Zusammenhang dem innerpolitischen Berichterstatter des „Echo de Paris“, daß das Werk der finanziellen Wiedergeburt des Landes die moralischen und finanziellen Kräfte des Volkes nicht übersteige. Man müsse nur den Mut und den Willen zum Handeln haben. Man

habe zwar genügend oft betont, daß die französische Währung die gefundeste Währung der Welt sei. Vorbedingung für die Beibehaltung dieses Rufes sei aber, daß die öffentlichen Lasten diese Währung nicht schwächen. Die Regierung würde heute den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben vornehmen im Sinn eines guten Familienvaters.

Der Berichterstatter des Mattes fügt dieser Erklärung hinzu, daß der erste Abschnitt der Sparmaßnahmen

15 Gesetze mit rund 2,5 Milliarden Franken Einsparungen

umfasse. An rein haushaltsmäßigen Einsparungen der einzelnen Ministerien sollen 620 Millionen Franken erzielt werden. Außerdem erhofft man, aus der Neuorganisation der Eisenbahnen eine Ersparnis von 100 Millionen Franken erzielen zu können, die den 25 Milliarden hinzuzufügen wären. Die Frage der Pensionskürzungen der ehemaligen Kriegsteilnehmer ist noch nicht geklärt. Die Verhandlungen mit den Frontkämpfervereinigungen werden vom Mini-

sterpräsidenten, vom Finanzminister und Pensionsminister geführt. Es sollen angeblich Zusätzen auf eine Einigung bestehen.

### Die Unterdrückungs-Psychose treibt neue Blüten

Paris, 4. April. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Bertinaz, macht sich schon jetzt Sorgen darüber, wie man die Durchführungsbürgschaften für das Abrüstungsabkommen mit dem Locarno-Vertrag in Einklang bringen könne.

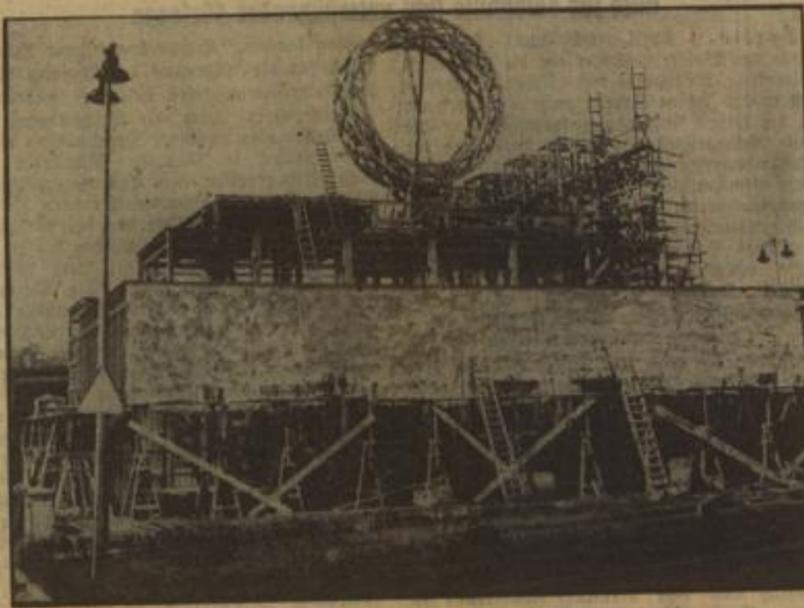
Man habe französischerseits immer vorausdingewiesen, daß wirtschaftliche Sanktionsmaßnahmen nicht genügen, sondern auf alle Fälle auch militärische Zwangsmassnahmen für den Fall vorzusehen werden müßten, daß eine der unterzeichnenden Mächte die Abrüstungsverpflichtungen verlege. Der Locarno-Vertrag habe aber zugleich mit der Entmilitarisierung der Rheinlandzone und der Achtung vor den im Versailler Vertrag geschaffenen Grenzen es als bindend für die unterzeichnenden Mächte erklärt, keine kriegerischen Handlungen gegenüber Deutschland zu unternehmen.

Wenn nach den Durchführungsbürgschaften zum Abrüstungsabkommen ein Land, das seine Rüstungen vertragsgemäß heraufsetze, durch militärische bzw. kriegerische Maßnahmen gezwungen werden sollte, sich im Rahmen des Abrüstungsabkommens zu halten, so müßte Art. 2 des Versailler Vertrages erweitert (!) werden, was sicherlich nicht leicht sei. Nebenbei verhalte es sich mit der im Locarno-Vertrag enthaltenen Bestimmungen, wonach die Garantien dieses Vertrages keine gegenseitigen militärischen Bündnisse mit den garantierten Mächten Frankreich, Belgien und Deutschland abschließen dürften. Auch in diesem Punkte würden die militärischen Sanktionsmaßnahmen, die in das zu treffende Abrüstungsabkommen aufgenommen werden müßten, kaum mit dem Wortlaut des Locarno-Vertrages in Einklang zu bringen sein.

### Reise Barthous nach Rom?

Paris, 4. April. (Melb. unfr. Korr.) In gut unterrichteten Kreisen spricht man von der Möglichkeit einer Reise des Außenministers Barthou nach Belgrad und Rom. Aus allem geht jedenfalls hervor, daß man der bevorstehenden Rundreise Barthous die allergrößte Bedeutung beimißt. Der etwaige Besuch in Belgrad wird hier offen mit dem in jüngster Zeit festzustellenden Kurswechsel der jugoslawischen Politik in Zusammenhang gebracht.

Die größte Schau des Jahres.



die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ wird am 21. April in den Hallen am Kaiserdamm in Berlin eröffnet. Das Haus der Deutschen Arbeitsfront, das unser Bild zeigt, ist fast fertiggestellt. Auf dem Dach steht man den Riesenkranz, der später Patentenz und Zahnrad tragen wird.

Moskau und der Döckerbund

Moskau, 4. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Frage des Beitritts der Sowjetunion zum Döckerbund...

Wieder Todesstrafen in Spanien

Madrid, 4. April. (Eig. Meld.) Der spanische Ministerrat fasste in seiner am Dienstag stattgefundenen Sitzung den Beschluss...

Deutsche Reiter in Polen

Warschau, 4. April. (Eig. Meld.) Vom 1. bis zum 11. Juni 1934 wird in Warschau das große internationale Reitturnier unter dem Protektorat des Staatspräsidenten Moseicki...

Doppelmord in Dresden

Dresden, 4. April. (SB-Funk.) Am Mittwoch gegen 7 Uhr wurden der sechzigjährige Geschäftsinhaber Ernst Ritsche und seine Ehefrau in ihrer Wohnung in der Vergleichenstraße...

Der Gerichtsvollzieher bei der belgischen Sozialdemokratie

Mannheim, 4. April. Der Zusammenbruch der Banque de Belge du Travail in Gent hat gleichzeitig auch die finanzielle und damit auch politische Platte der Sozialdemokratie in Belgien mit sich gebracht...

Zehn Tote bei den Ueberschwemmungen im amerikanischen Mittelwesten

New York, 4. April. Wie aus St. Paul (Minnesota) gemeldet wird, haben die durch die schweren Regengüsse der letzten Tage verursachten Ueberschwemmungen in den Staaten Minnesota, Wisconsin und Süd-Dakota bisher zehn Todesopfer gefordert.

Französisches Liebeswerben um Italien / Betrachtungen zur bevorstehenden Reise Suichs

Paris, 4. April. (SB-Funk.) Der römische Vertreter der Agentur Habas unterzieht in Zusammenhang mit der bevorstehenden Londoner Reise des italienischen Unterstaatssekretärs Suichs die allgemeine Lage einer eingehenden Betrachtung...

Lösung befürchten müsse, die Aussicht habe, von den interessierten Mächten angenommen zu werden. Man habe italienischerseits mit besonderer Aufmerksamkeit die französisch-belgischen und die französisch-englischen Verbindungen verfolgt...

Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten in Berlin geplant?

Sofia, 4. April. (SB-Funk.) Der Ministerpräsident und Außenminister Ruschanoff wird sich, wie von unterrichteter Seite erklärt wird, am 9. April in Begleitung des Finanzministers Stephanoff und des Nationalbankpräsidenten Monischloff nach London...

ischen Ministerpräsidenten Sombas und des Außenministers Kanya in Sofia zu empfangen.

Dollfuß will nach London

Wien, 4. April. (SB-Funk.) Bundeskanzler Dr. Dollfuß beabsichtigt, wie mitgeteilt wird, Mitte des Monats nach London zu reisen. Die auf den 19. April festgesetzte Eröffnung der österreichischen Ausstellung in London bietet den amtlichen Anlaß zu dieser Reise...

Betriebsfremde Eingriffe in die Wahl der Vertrauensmänner verboten

Berlin, 4. April. (SB-Funk.) Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister geben bekannt:

Es liegen Mitteilungen vor, wonach in verschiedenen Teilen des Reichs trotz der klaren Anweisungen der Reichsregierung von betriebsfremden Kreisen versucht wird, in die Wahl der Vertrauensräte einzugreifen...

sen. Das Gesetz will also gerade Einmischungen betriebsfremder Elemente, wie sie früher von Gewerkschaften vorgenommen worden ist, ausschließen und die Selbstverantwortlichkeit der Betriebe tätigen Menschen stärken...

Neue Aufgaben der Wohlfahrtsämter

Hilfe zur Selbsthilfe statt unterstützender Fürsorge

Berlin, 4. April. (SB-Funk.) Die Fürsorge der Wohlfahrtsämter für die von ihnen betreuten Wohlfahrtsverwundeten erschöpft sich in den letzten Jahren mehr oder weniger in der reinen Unterstüßungsgewährung. Die neue Aufgabenstellung, die die Betreuung der Wohlfahrtsverwundeten im nationalsozialistischen Gemeinwesen erhalten hat, wird in einer bemerkenswerten Veröffentlichung im Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront vorgetragen...

Ihr Bestreben muß sein, einem möglichst großen Kreis von Wohlfahrtsbetreuten behilflich zu sein, wieder Arbeit und eigene Existenz zu erhalten. Die Schwierigkeiten, die dem entgegenstehen, gilt es zu überwinden. Die bestehen besonders darin, daß etwas ein Drittel aller Wohlfahrtsverwundeten ungelernete Kräfte sind, die viel schwerer in der Wirtschaft untergebracht werden können...

werden können. Weiter kommt dem Arbeitsdienst für die Aufnahme der jüngeren dieser Wohlfahrtsverwundeten besondere Bedeutung zu. Endlich ist durch die Beschäftigung als Landhelfer oder durch die Verpflanzung dieser Erwerbslosen in ländliche Siedlungen die Möglichkeit gegeben, einen Teil unterzubringen. Aber auch bei den gelehrten Arbeitern, die als angelernte Erwerbslose von der Wohlfahrt unterstüßt werden müssen, ergeben sich oft beträchtliche Schwierigkeiten bei ihrer Wiedereingliederung in die Wirtschaft...

Der politische Tag

20000 Jugendliche schon jetzt im Landjahr

Durch die gelebte Landjahrpflicht für Schulentlassene werden, wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, schon am 16. April rund 20000 Jugendliche, ein Drittel davon Mädel, in ihre Landheime hinausziehen. Es handelt sich dabei vornehmlich um Jugendliche aus den Industrie- und Grenzprovinzen Westfalen, Rheinland, Sachsen, Oberschlesien und der Reichshauptstadt, sie werden in die Landprovinzen des Reiches, also nach Ostpreußen, Pommern, Grenzmark, Schlesien, Hannover und Brandenburg geschickt. Die Organisation dieses Landjahres, die gewiß ein großes Ausmaß an Präzision erfordert, kann als vorbildlich bezeichnet werden. Minister Ruß, von dem bekanntlich die Initiative zur Einführung des Landjahrjahres in Preußen ausgegangen ist, hat an die Spitze des Organisationsapparates seinen Referenten im Kultusministerium, Pg. Schiffer, berufen. Pg. Schiffer war selbst lange Jahre hindurch Leiter großer Landberziehungshäuser und Jugendführer, so daß bei ihm die Durchführung der Organisation des Landjahres und die Bearbeitung der erzieherischen Richtlinien für den Lehrkörper in besten Händen liegen. In den vergangenen Monaten wurden nicht weniger als 4000 Jugendführerinnen und Jugendführer, Erzieher und Lehrer in 18 Führerschulungslagern systematisch für die kommenden Aufgaben vorbereitet und auf ihre Eignung hin beobachtet und geprüft. Nur 1800 von diesen 4000 Lehrpersonen wurden zu Erziehern für das Landjahr bestellt. Auch hier also ist das Prinzip der Auslese zur Durchführung gelangt. Alle Landjahrpflichtigen werden während dieses Jahres die Uniform der SA bzw. des BHM tragen. 2000 städtische Jugendliche werden also schon in einigen Tagen für acht Monate von ihren Eltern Abschied nehmen und aufs Land hinausziehen, um dort für ihre kommende Berufsausbildung und spätere Berufsaufbaukraft zu schöpfen, um fern vom Getöse der Großstädte das Leben auf dem Lande kennenzulernen und so mit dem deutschen Boden in engste Berührung zu kommen. Körperlich und geistig gewendet und gestärkt werden sie nach Abolvierung dieses Jahres befähigt sein, die Ansprüche, die das Leben, der Staat und der Beruf an sie stellen wird, voll und ganz zu erfüllen.

Calais als U-Boot-Basis

Die Meldung, daß Frankreich gewaltige Mittel bereitgestellt hat, um die Rede von Calais als U-Boot-Basis auszubauen, hat in England großes Aufsehen erregt. Lange Zeit hat es England vermocht, Frankreich von dem Gedanken, Calais als U-Boot-Basis auszubauen, abzubringen. Um der englischen Freundschaft willen hatte Frankreich bisher darauf verzichtet, sich diesen wichtigen Stützpunkt am Kanal zu verschaffen. Um so größer war das englische Unbehagen, wenn heute Paris trotzdem an die Verwirklichung dieses lang gehegten Planes herangeht. Die U-Boot-Waffe ist, wie der Weltkrieg zur Genüge bewiesen hat, Englands gefährlichster Feind. Auf allen Konferenzen trat England deshalb für die Abschaffung der U-Boote ein, um dabei jedoch immer wieder auf den entschiedenen Widerstand Frankreichs zu stoßen. Im Mittelmeer hat sich Frankreich bereits eine gewaltige U-Boot-Flotte geschaffen. In dem Augenblick, wo Frankreich für diese U-Boot-Flotte an dem strategisch wichtigsten Punkte des Kanals einen neuen Stützpunkt schafft, kann dieses Vorgehen in London nur als eine Spitze gegen England aufgefaßt werden. Eine U-Boot-Flotte ist im Verhältnis zu den riesigen englischen Schlachtkreuzern eine billige Waffe, und England ist deshalb nicht in der Lage, diesen Schlag wirkungsvoll zu parieren. Hier rächt sich die konservative Haltung der britischen Admiralität, die den Hauptwert immer auf den Ausbau der großen Kreuzer und Schlachtschiffe gelegt hat. In der englischen Presse findet man Ausführungen, die sich mit diesem Problem auch nach dieser Richtung beschäftigen. An sich ist das Ganze eine Angelegenheit, die Deutschland natürlich unbeteiligt sieht. Sie beleuchtet jedoch schlagartig die ungemütliche Situation, Frankreich rüstet mit allen Mitteln und in jeder Richtung. Die Perspektiven, die sich daraus für den Gedanken der Abrüstung ergeben, können bedenklich erscheinen.

Katastrophale Zunahme der Arbeitslosigkeit in Belgien

Bildung eines interministeriellen Wirtschaftskomitees

Brüssel, 4. April. (Eig. Meld.) Im letzten Ministerrat berichtete Arbeitsminister van Nacker über die katastrophale Zunahme der Arbeitslosigkeit. Im Januar und Februar habe die Arbeitslosenquote um nicht weniger als 48 Prozent zugenommen. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Durchführung der erforderlichen wirtschaftlichen Maßnahmen wurde die Bildung eines interministeriellen Wirtschaftskomitees beschlossen, dessen Vorsitz der Wirtschaftsminister van Cauwelaert übernimmt.

Ein weh wurde un... weil angeho... her Verbu... tholischen... gangform... wie das i... ders zu er... vom Gerich... werten... „fatho... überli... dann weite... stöhtischen... weg über... auf die... fogenannte... es bereits... der Begrif... selbstredend... war mit e... Kirche un... sung des... schließend... führte und... Schus bo... hat, als u... Aufgab... schen T... Kategorie... „fatho... Ien, ist e... weiltliche... Staats... Wenn das... einen Geg... nalfsozial... Staatsall... „fatholische... das nicht... botage u... zialisti... werden. C... Dingen n... Politische... stliche „fath... Ien, gehö... In De... eine do... sche W... eine d... weder a... fathol... ich ei... diese V... zu inte... Straße gl... des techn... können, je... sere Selb... und selbst... Zeitwürf... ren exist... Hier könn... Organisat... hierfür d... reichend... und durch... rische Tät... werden. den, daß... Galtliche... dem Sinn... religiö...

Wie im... hohe An... (Ohio),... mit Du... dem Feu...

# Es gibt keine „katholische Presse!“

Ein westdeutsches nationalsozialistisches Blatt wurde unlängst von einem „katholischen“ Blatt wegen „unlauteren Wettbewerbs“ verklagt, weil angeblich die Werber dieser Zeitung bei der Werbung die von diesem sogenannten „katholischen“ Blatt für richtig erachteten Umformungsformen verleiht hätten. Die Klage wurde, wie das in Anbetracht der Sachlage nicht anders zu erwarten war, als völlig unbegründet vom Gericht zurückgewiesen. In der bemerkenswerten Urteilsbegründung heißt es, daß eine „katholische Presse“ heute eine überflüssige Erscheinung sei. Es wird dann weiter auf die Unstille weiter Kreise der katholischen Geistlichkeit hingewiesen, auf dem Umweg über die Religion und die Kirche einen Druck auf die Bevölkerung auszuüben und für eine sogenannte „katholische“ Presse zu werden. Wie es bereits in der Urteilsbegründung heißt, muß der Begriff einer „katholischen Presse“ heute selbstredend der Vergangenheit angehören. Er war mit ein Bestandteil der Politisierung von Kirche und Religion, die vor der Nachterregung des Nationalsozialismus zu überaus schädlichen Auswirkungen für Staat und Kirche führte und die heute, nachdem der Staat den Ausbau von Kirche und Religion übernommen hat, als um so überflüssiger gelten muß. Die Aufgabe der Presse, d. h. der politischen Tagespresse, und unter dieser Kategorie sind auch jene sogenannten „katholischen“ Blätter zu stellen, ist eine durchaus politische und weltliche und damit bei unserem heutigen Staatsaufbau eine Staatsangelegenheit geworden. Wenn daher von gewisser Seite versucht wird, einen Gegensatz zwischen der Presse der nationalsozialistischen Bewegung, die heute mit dem Staate gleichzusetzen ist, und einer angeblich „katholischen“ Presse zu konstruieren, so kann das nicht anders als ein verfehlter Sabotageversuch an der nationalsozialistischen Aufbauarbeit gewertet werden. Es scheint an der Zeit, sich mit diesen Dingen näher zu beschäftigen.

Ebenso wie der Geistliche selber sich jeder politischen Tätigkeit enthalten und seine Kräfte auf seine eigentlichen geistlichen Aufgaben konzentrieren soll, ist es dringend notwendig, daß sich in Zukunft die Pressefreiheit geistlicher Kreise auf ihr Aufgabengebiet beschränkt. Die Interessen des Staates und der Kirche müssen

auf allen Gebieten und auch auf dem der Presse scharf abgegrenzt werden, dann werden Konfliktsfälle, wie sie in dem oben angeführten Prozeß in Erscheinung traten, unmöglich. Jedenfalls stellt der oben erwähnte Fall einen Präzedenzfall dar, der für die Zukunft als Maßstab gewertet werden muß!

## Riesenfeuer in Berlin-Neufölln



Ein Riesenbrand — das größte Feuer nach dem Reichstagsbrand — brach am Nachmittag des Ostermontags in der Möbelfabrik Laborny in der Anesebedstraße in Neufölln aus. Das Feuer erstreckte sich über ein Gelände von über 5000 Quadratmeter und vernichtete das fünfstöckige Fabrikgebäude und ein umfangreiches Holzlager. Der Sachschaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Unser Bild zeigt einen Blick auf die Brandstätte während der Aufräumungsarbeiten.

## Der Vulkan auf Island weiter in Tätigkeit

Kopenhagen, 3. April. (Hb-Funk.) Nach einer vom Dienstagabend aus Reykjavik vorliegenden Meldung hält der Vulkanausbruch auf Island mit unerminderter Heftigkeit an. Die Aschensäule erreichte am Dienstag eine bisher noch nicht beobachtende Höhe und der Aschenregen ist an den beiden letzten Tagen auch über das ganze Island und den östlichen Teil des Nordlandes niedergegangen. Die Vulkanexplosionen sind im größten Teil Islands zu hören. Es wurde festgestellt, daß der Ort der Vulkan-tätigkeit in der Mitte des Vatnajökull nördlich des Reykjavik-Flusses liegt.

## Französisches Marineflugzeug abgestürzt

Paris, 4. April. Bei Villeneuve-le-Roi stürzte ein Marine-Wasserflugzeug am Dienstag nachmittag in die Seine. Der Führer und der Bordmechaniker konnten wohlbehalten aus den Trümmern geborgen werden. Dagegen konnte Konteradmiral Martin, der sich als Fluggast an Bord befand, nur noch als Leiche geborgen werden.

Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß es dem Führer des Marine-Wasserflugzeuges nicht gelang, das Radgestell rechtzeitig einzuziehen, um wassern zu können. Konteradmiral Martin war Direktor der Marinesiegerei im Kriegsministerium.

## Die Folgen einer Tierquälerei

Mehrere Schwerverletzte bei einem Stierkampf  
Paris, 3. April. Bei den Stierkämpfen, die am Ostermontag in einer alten Arena von Rimes unter großem Andrang der Bevölkerung abgehalten wurden, spielten sich aufregende Szenen ab. Ein Picador stürzte mit seinem Pferd und wurde von dem wütenden Stier durch Hornhöhe lebensgefährlich verletzt. Seinen beiden Mitsämpfern ging es nicht besser. Sie versuchten den Stier, der blindlings gegen das verendeende Pferd anrannte, abzulenken, kamen aber selbst zu Fall und wurden vom Stier überlaidet. Nur mit Mühe konnte man den aus vielen Wunden blutenden Stier von seinen Opfern abdringen.

# Steht ein Führer in England auf?

### Walter Elliot der Revolutionär und Reformator Großbritanniens?

London, 4. April. (Hb-Funk.) Der britische Landwirtschaftsminister Walter Elliot gilt in weiten Kreisen der englischen öffentlichen Meinung als „the coming man“ der englischen Politik. Baldwin soll ihn kürzlich bei einem Bankett als den Mann bezeichnet haben, der schon in absehbarer Zeit die Führung der Nation übernehmen werde.

Auf Elliot richten sich die Hoffnungen jener Politiker, die eine gründliche Reform des Staatslebens, eine Wiedergeburt des nation-

alen Gedankens — um Elliotts eigene Worte zu gebrauchen — für notwendig halten.

Der außerordentlich begabte und energische junge Staatsmann ist ein Revolutionär im wahren Sinne des Wortes, ein „englischer Mussolini“, wie ihn seine Vertrauten bezeichnen. „Wir müssen endgültig mit der Tradition brechen“, das ist sein Grundsatz. Für Elliot ist das Problem des internationalen Handelsverkehrs heute eine sekundäre Frage. Den wirtschaftlichen Nationalismus hält er für die unter den gegebenen

Verhältnissen einzig mögliche Form der Wirtschaftspolitik. Dieser Schotte ist kein Politiker im üblichen Sinne des Wortes. Seine Karriere beweist, daß er nicht an politischen Partein liegt. Er begann bei den theoretischen Sozialisten, ging dann zu den Liberalen über und landete bei den Konservativen. Stets war er ein Mann von eigenen Ideen. Die herkömmliche Rhetorik der Politiker gilt ihm nichts. In der nationalen Regierung spielt er eine maßgebende Rolle. Selbst die übrigen Kabinettsmitglieder, die den meteorischen Aufstieg dieses Mannes mit nicht geringem Reiz verfolgen, erkennen an, daß Elliot genau weiß, was er will, und daß er sein Ziel an die Stelle des kapitalistischen Englands, das im 19. Jahrhundert den Feudalismus ablöste, einen neuen Staat zu setzen, mit gewaltigem Selbstvertrauen verfolgt. Elliot gilt als der einzige Mann in der Regierung, der nicht nur über den Willen, sondern auch über die Kraft zum Durchgreifen verfügt.

England, betont er, muß wirtschaftlich auf eigenen Beinen stehen. Alle wirtschaftlichen Möglichkeiten des Binnenlandes müssen erschlossen werden. Der individualistische englische Bauer ist von Elliotts Gedankengängen überzeugt. Die ländliche Bevölkerung steht geschlossen hinter dem Landwirtschaftsminister, der ihren Produkten ein beneidenswertes Absatzgebiet geschaffen hat. Elliot legt die Felleise fest, die der Bauer zu fordern hat. Er organisiert Erzeugung und Absatz und die Bauern sehen in ihm ihren Retter. Es ist selbstverständlich, daß England, das überwiegend industrialisiert ist und bis vor kurzem jährlich 25000 Landbewohner in seine Industrie zog, eine gründliche Reorganisation seiner Landwirtschaft durchführen muß, wenn es will, seiner Bevölkerung eine eigene Ernährungsbasis zu schaffen.

Elliot, der Mann, der in einem wirtschaftlichen Rationalismus das Symptom einer neuen Weltanschauung erblickt, die es ermöglicht, die Produktion in einem gemächlicheren Tempo zu vollziehen, der den Staat als einen Mikrokosmos betrachtet, ist der ideale Landwirtschaftsminister im Zeitalter der Autarkie.

Elliot duldet innerhalb seines Ressorts nicht, daß eine Rinderpest ihre eigenen Interessen gegen die der Gesamtheit ausspielt. Er kennt nur ein Axiom: „Mit mir oder gegen mich!“ Der Minister hat den Handel bereits darauf in die Enge getrieben, daß er sich zur Ausschaltung unwirtschaftlicher Preiskontrollen organisiert muß. Er schafft Ordnung in dem Chaos der Umsatz- und Absatzpraktiken. Er läßt einen teuren Trud aus, dem jedoch ein harter Zwang auf dem Fuße folgt, wenn man ihm nicht nachgibt. Alles in allem: Man begreift in Elliot, dem nüchternen, unabhängigen und selbstsichereren Mann, der so viel Vertrauen genießt, den Führer zu sehen, dessen England bedarf.

# Das Geheimnis der verschwundenen Diamantensendung / Der kleine Moritz als Scheinmillionär

Amsterdam, 4. April. In Amsterdam wurde der Pole Krakowski durch die Kriminalpolizei verhaftet, der vor einer Woche Anzeige erstattete, daß ein am 12. Februar von ihm per Post nach Wien ausgegebenes Paket mit Diamanten im Werte von 105000 Gulden seinen Bestimmungsort nicht erreicht habe. Krakowski wird beschuldigt, einen Betrugsversuch an der Post ausgeübt zu haben. In dem betreffenden Paket sollen keine Diamanten, sondern wertlose Kieselschmelze gewesen sein.

Die Nachforschungen der Amsterdamer und der Wiener Polizei ergaben, daß Krakowski, ein bekannter Antwerpener Diamantenhändler und Mitglied der Amsterdamer Diamantbörse, seit dem großen Diamantkrach vor einigen Jahren trotz seiner scheinbar wohlhabenden Verhältnisse als ruiniert gelten muß. Es war ihm auch nicht gelungen, in Antwerpen, dem Sitz seines Handelsunternehmens, Mitglied der Diamantbörse zu werden. Krakowski, der sich in der ersten Zeit nach dem Krach in Belgien naturalisieren ließ, legte den Grundstock zu einem erheblichen Vermögen durch skrupellose Schiebungen, bei denen ihm die Nachkriegskonjunktur zu Hilfe kam. Trotzdem er längst alles verloren hatte, gelang es ihm durch grobhartige Klugheit, immer noch den Eindruck eines Millionärs zu erwecken. Auf Grund seiner Mitgliedschaft zur Amsterdamer Diamantbörse war es ihm ein Leichtes, die angebliche Diamantensendung nach Wien bei einer Versicherungsgesellschaft für den Betrag von 105000 Gulden zu versichern. Eigenartiger Weise war die Sendung „postlagernd“ aufgegeben worden. Krakowski selbst hatte sich nach der Absendung des Pakets mit den „Juwelen“ nach Wien begeben und hier zweimal nach der Sendung gefragt. Dann meldete er den Verlust der Sendung bei der Polizei in Wien an und bezog sich wieder nach Amsterdam. Die Recherchen der Detektive der Versicherungsgesellschaft in Amsterdam, Antwerpen und Wien ergaben, daß das Paket in Wien-Neustadt aufgefunden

wurde. Wie Krakowski es angefangen hat, daß das Paket, das bei der Aufgabe in Amsterdam die Adresse „Moritz Krakowski, postlagernd Wien“ trug, jetzt die Adresse „Moritz Krakowski, postlagernd, Wien-Neustadt“ trug, konnte noch nicht geklärt werden. Als Inhalt des angeblichen Juwelenspakets stellten sich Zeitungspapier und Kieselschmelze heraus.

Da der „Kleine Moritz“ eine Reihe von Komplicen gehabt hat, stehen weitere Verhaftungen bevor. Das durch Krakowski verbreitete Gerücht, daß die niederländische Regierung ihm für ein Diamantensendefeld in Transvaal eine Summe von einer Million Dollars angeboten habe, wird von zünftiger Seite energisch dementiert. Wahrscheinlich beabsichtigte der Betrüger, in diesem Zusammenhang weitere Hochstapeleien auszuführen.

## Auch in Ägypten ein „Seeungeheuer“

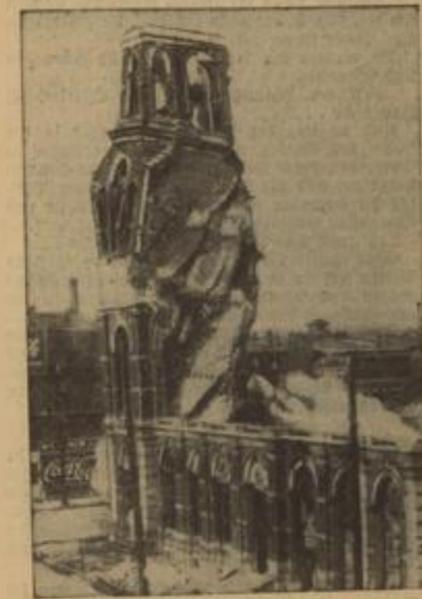
London, 3. April. (Hb-Funk.) Eine Neuauflage des berühmten Loch-Seeungeheuers ist, wie Reuters aus Port Said meldet, von dem ägyptischen Fischer Koumani in der Nähe von Port Said entdeckt worden. Es handelt sich um den riesigen Kadaver eines unbekannten Tieres, das anscheinend an die Küste geschwemmt wurde und bereits zum Teil vom Sand zugedeckt worden ist. Das Gewicht soll 15 Tonnen betragen, die Gesamtlänge 50 Meter, der Umfang drei Meter und die Schwanzlänge 3,3 Meter. Die Kiemen waren von dem Kadaver abgetrennt und sollen etwa 3,75 Meter lang sein. 50 Fischer haben dem Bericht zufolge vergeblich versucht, den Riesenleichenkörper von der Stelle zu bewegen. Die ägyptische Fischereiforschungsanstalt hat einen Sachverständigen zur Untersuchung des seltenen Fundes ernannt. Er hat vorgeschlagen, daß der Kadaver zunächst vollständig mit Sand bedeckt werden soll, um seine Zersetzung zu verhindern. Es ist beabsichtigt, ihn dann nach dem Zoologischen Garten von Kairo zu befördern.

Politische Tageszeitungen, die vorgeben, spezifische „katholische“ Interessen vertreten zu wollen, gehören nicht in den nationalsozialistischen Staat.

In Deutschland wird heute weder eine evangelische noch eine katholische Politik getrieben, sondern nur eine deutsche! Dementsprechend ist weder eine evangelische noch eine katholische Presse, sondern lediglich eine deutsche dazu berufen, diese Politik dem deutschen Volke zu interpretieren. Wenn die katholische Kirche glaubt, zum Zwecke der Seelsorge nicht des technischen Mittels der Presse entbehren zu können, so hat sie ausreichende und viel bessere Gelegenheiten, ihre Interessen, d. h. religiöse und seelsorgerische Interessen, in rein kirchlichen Zeitschriften und in den bei den meisten Parteien existierenden Kirchenblättern zu vertreten. Hier können alle die Fragen, die die kirchliche Organisation angehen — sofern der Geistlichkeit hierfür die allgemeine Tagespresse nicht ausreichend erscheint — zur Erörterung kommen, und durch religiöse Aufsätze kann die seelsorgerische Tätigkeit in ausreichendem Maße ergründet werden. Wohlgerne kann erwartet werden, daß sich auch hier die Pressefreiheit der Geistlichkeit

dem Sinn des Konfessions entsprechend nur auf religiöse und kirchliche Dinge beschränkt.

## Der letzte Zeuge stürzt



Wie im Schmerz gekrümmt sinkt der 30 Meter hohe Kirchturm, das Wahrzeichen von Desaware (Ohio), in sich zusammen. Der Turm mußte mit Dynamit gesprengt werden, nachdem er dem Feuer, das die Kirche vollständig zerstörte, standgehalten hatte.

ag  
le gesch  
nd jah  
für Schul  
werden,  
„Katholische“  
berichtig  
Landheime  
borngm  
strie und  
nd, Sach  
hauptstadt,  
s Reiches,  
Strenzmarz,  
sburg ge  
jahres, die  
Mission er  
nicht wer  
entlich die  
Schuljahres  
die Spitze  
Referenten  
berufen.  
hindurch  
und Inz  
schführung  
nd die Be  
linien für  
en. In den  
t weniger  
Augenbüb  
führersche  
kommenden  
Eignung  
1800 von  
Erziehern  
er also ist  
erschführung  
erden mähr  
r FJ bzw.  
Augenblöde  
en für acht  
nehmen  
ort für ihre  
spätere Be  
vom Ge  
dem Lande  
schen Boden  
körperlich  
werden sie  
fähig sein,  
Staat und  
und ganz

daß Frank  
ige Mittel  
hat, um die  
Calais zu  
abauen, hat  
egt. Lange  
unfreich von  
Basis auf  
englischen  
reich bitter  
tügen Stüh  
so größer  
wenn heute  
bung dieses  
Die U-Boot  
münze bewie  
Feind. Auf  
halb für die  
dabei jedoch  
enen Wiber  
Mittelmeer  
gewaltige  
Augenblöde,  
lotte an dem  
kanals einen  
des Vorgehen  
den England  
lotte ist im  
den Schlacht  
England ist  
Schlag wir  
sch die kom  
Admiralität,  
Aufbau der  
gelegt hat.  
man Ausfüh  
auch nach  
sch ist das  
wischland na  
achtet jedoch  
tion. Frank  
nd in jeder  
sch daraus  
ergeben, län

Arbeitslosig  
Wirtschafts  
Im letzten  
minister van  
adme der Ar  
Februar habe  
weniger als  
ämpfung der  
örung der er  
nahmen wurde  
rettelten Wirt  
Borffs der  
etacerr über



# Blick übers Land

## Baden

Von der Universität

Heidelberg. Die Pressestelle der Universität teilt mit:

Professor Dr. Johannes Stein wurde mit Wirkung vom 1. April 1934 zum ordentlichen Professor für innere Medizin und Direktor der Medizinischen Klinik der Universität Heidelberg ernannt.

Professor Dr. Walter Bothe wurde mit Wirkung vom 1. April 1934 seinem Ansuchen entsprechend aus dem badischen Staatsdienst entlassen, weil er die Direktion eines Teilinstituts des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Heidelberg übernimmt. Er wurde gleichzeitig zum ordentlichen Honorarprofessor an der Universität Heidelberg ernannt.

Professor Dr. Daniel Häberle wurde zum ordentlichen Honorarprofessor an der Naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät der Universität Heidelberg ernannt.

Professor Dr. Philipp Broemser hat einen Ruf auf die freiverwendbare Ordinariate Professur für Physiologie an der Universität München erhalten.

Aus dem Zug gefährt

Heidelberg. Ein trübseliger Kaufmann aus Karlsruhe, der mit dem Zug von Heidelberg nach Karlsruhe fuhr, liegt am Obermontagabend, als der Zug in der Nähe des Bundesdenkmalvorsitzers anhält, aus und kündigt dabei eine etwa vier Meter hohe Felswand herab. Mit Verletzung im Gesicht und einem schweren Rindschädelbruch wurde der Bedauernswerte ins Krankenhaus gebracht.

Lebensmüde

Heidelberg. Ein von auswärtig hier zuerzelter Kaufmann brachte sich am 30. 3. im Handkutschentempel Feld mit einer Mausepithole einen Schuß in den Kopf bei. Der Schuß war aber nicht lebensgefährlich. Bei Abgabe eines zweiten Schusses entstand Lebensmüde. Daraufhin begab sich der Lebensmüde nach einer Autogone und ließ sich nach dem Abnehmen im Krankenhaus verbringen. Angeblich wollte er sich wegen Krankheit und wirtschaftlichen Sorgen das Leben nehmen.

Und da ergriß ihn doch die Angst

Schnau (b. Heidelberg). Nach der schon am Donnerstag satzgeordneten Handesamtlichen Trauung sollte in einem kleinen Cerimonien Saal das Trauungsgeschehen die kirchliche Trauung eines jungen Pärchens stattfinden. Alle waren erschienen, auch die junge Frau, nur der Ehemann fehlte, so daß die Trauung abgesetzt werden mußte. Alles war in großer Aufregung, so daß man schließlich die Polizei um Hilfe anging. Aber auch die mußte seinen Rat. Erst nach 30 Stunden kehrte der junge Ehemann wieder in die Arme seiner Jungvermählten zurück.

Oberbauführer-Schule eröffnet

Redargemünd. Am Ostermontag wurde im Schloß Bruggthalen in Redargemünd die Oberbauführer-Schule des Oberbannes 327 Rodboden eröffnet. Als erste Belegklasse sind 55 Hülterjugend-Führer eingetroffen. Die offizielle Einweihung, zu der auch Oberbannführer Zellrecht von der Reichsjugendführung erwartet wird, soll am kommenden Samstag, 7. April, stattfinden.

Aus dem fahrenden Zug gesprungen

Muggensturm b. Rastatt. Eine 21 Jahre alte Rabetin, die infolge Unachtsamkeit die heilige Station überfuhr, sprang in der Aufregung aus dem fahrenden Zug und zog sich dabei schwere Verletzungen zu.

## Wie die Babett ihren Soldaten bekam

Von Heinz Jacobi

(Schluß)

Vier Wochen später ging ein Hubschwert voller heiterer Mädchen nach Ulm und von dort im Schiff die Donau abwärts. Babett sah mit ihrem ruhigen Gesicht unerschütterlich unter den lachenden und schwägenden Mädchen, welche Hunderttausende an der Zahl. Die Lante hatte Zeter und Mordio geschrien ob des undankbaren Geschöpfes, das sein Leben lang das Gnadentrot gegessen habe und lebt, wo es die empfangenen Wohlthaten vergessen könne, in die Fremde laufe. Babett schüttelte sich noch, wenn sie an die schlimmen Ausdrücke dachte, mit denen die feisende Frau sie bedachte.

Es hatte keine Tränen gegeben beim Abschied und kein war die Träne, darin sie ihr dicken Zeug hatte. Zu unterst ein Beutel voll harter Zäker, die ihr der Schneider als Mitgift des Margrafen auf den Tisch gezählt hatte und die sie vor der Dabiger der Lante kaum reiten konnte, und jenes Mädchen mit dem süßen Geruch.

Hatte man in Ulm schon über das Jungfräuschaft gekauert, so schien es den Regensburgern schier ein Wunder. Was waren das auch für schöne merkwürdige Trachten! Dort das Schwarzwälder Schwäpfe wie eine Krone, hier die Marträfler Kappe mit den beiden Bücheln und dem langen Kopf, in den die Bänder eingeschnitten waren, gelb- und silberbesetzte Nieder, bunte Halstücher und anderes modisches Zeug, das es in der Donaustadt nicht gab. Fast wären

## Ordnung der Außenreflexe

Mancher Leser der kürzlich erfolgten Kundgebung gegen die Verhinderung der deutschen Heimat könnte auf den Gedanken kommen, daß nun künftig überhaupt keine Außenreflexe mehr gemacht werden soll, und daß die Blafate und die anderen Anschläge, die sich bereits an den Straßen, in den Ortschaften usw. befinden, so schnell wie möglich beseitigt werden müssen. Weder das eine, noch das andere ist natürlich richtig.

Nichts wäre schädlicher und gefährlicher, als nun einen Wülfertum zu entfesseln. Unermessliche Werte würden dadurch vernichtet und Tausende von Volksgenossen drofflos Gerade wir hier in Baden können mit Stolz auf unsere Plattenindustrie blicken, die für ihre Qua-

litätsarbeit hohen Ruf im In- und Ausland genießt. Allein im Bezirk Offenburg sind tausend Arbeitskräfte mit der Plattenherstellung beschäftigt.

Der vom Reichsministerium für Volkswirtschaft und Propaganda zur Regelung der Reflexe eingesetzte Beirat der deutschen Wirtschaft arbeitet zurzeit die Richtlinien aus, nach denen künftig Außenreflexe in unserer deutschen Heimat betrieben wird. Ausdrücke werden beseitigt, gesunde, berechtigte Außenreflexe wird gefördert. Alle Eingriffe von dritter Seite — mögen sie auch noch so gut gemeint sein — müssen also unterbleiben, um so mehr als gerade die Außenreflexe ein wichtiger Helfer im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist.

## Das staatl. Handelsschulwesen in Baden

Das Erziehungsziel und die Arbeit an den Handelsschulen baut sich auf den drei Begriffen Volk, Beruf und Mensch auf. Die neue Zeit hat sich in dem Sinne ausgesprochen, daß die Ausbildung der drei genannten Begriffe, die seit der immer schwierigeren wurde, jetzt erst ganz möglich ist. Dies deshalb, weil nun eine organische Eingliederung von Mensch und Beruf in den Begriff Volk, also die Herausarbeitung eines überwiegenden Blickpunktes, festgefunden hat. Hinzukommt aber noch, daß im neuen Staat die Arbeit, insbesondere die Berufsarbeit, den obersten Grundplan inne hat. Wer für sein Volk Arbeit leistet, ist willkommen. Damit wird der Beruf zum lebendig wirkenden Verbindungsglied zwischen dem deutschen Menschen und seinem Volk. Die Handelsschule preist sich daher glücklich, die Freiheit Volk, Mensch und Beruf als Grundzüge zu haben und blickt mit besonderer Heißherbeite in die Zukunft.

Wegen dieser hohen Bedeutung der Handelsschule ist es am Platze, ein Bild des deutigen Standes des kaufmännischen Handelsschulwesens zu geben, um ein Teilgebiet herauszugreifen.

Organisatorisch sind zwei Teile zu unterscheiden: Die Pflichthandelschule, die laut Gesetz von den kaufmännischen Lehrlingen drei Jahre lang besucht werden muß und die Höhere Handelsschule, deren Besuch sich wie bei anderen höheren Schulen auf Grund eines freiwilligen Entschlusses des jungen Menschen, der Kaufmann werden will, ergibt. Der Unterricht an der Pflichthandelschule erstreckt sich über zwei Halbjahre und ist durch teilweise Spezialisierung in Fachklassen auf die besonderen Verhältnisse der einzelnen Branchen zugeschnitten. Es kommt heute oft vor, daß junge, aus der Volksschule oder irgendeiner Mittelschule entlassene Leute keine Stelle finden können. Auch sie können die Pflichthandelschule besuchen und werden in besonderer Weise gefördert. Die Höhere Handelsschule ist ein freiwilliges, eingetragenes, noch besser ist es allerdings, sich freiwillig an den Standpunkt zu stellen, daß vor Eintritt in die Lehre die Höhere Handelsschule besucht wird. Der Unterricht erstreckt sich über mindestens dreißig Wochenstunden. Besondere Volksschüler und Schüler der Höheren Schulen ohne mittlere Reife besuchen die vierjährige Höhere Handelsschule und erhalten auf Grund einer Abkürzungsprüfung die mittlere Reife. Wer diese bereits in einer anderen Höheren Schule erworben hat, ist berechtigt, in die einjährige Höhere Handelsschule einzutreten.

Wer die Höhere Handelsschule besucht hat, ist von jeder weiteren Schulspflicht befreit, auch wenn beim Verlassen der Schule das 18. Lebensjahr, die obere Grenze für die Schulspflicht in Deutschland, noch nicht erreicht ist. Die Absolventen der Höheren Handelsschule brauchen regelmäßig nur eine abgekürzte Lehrzeit durch-

zumachen und werden bei Stellungsverhandlungen von der Praxis bevorzugt. Die Zahl der Schüler läßt sich in drei Gruppen zusammenfassen: Deutschlands (Geschichte, Kosten- und Familienkunde, deutsche Literatur, Kunst- und Kulturgeschichte, Völkergeschichte der deutschen Sprache), Fremdsprachen (Englisch und Französisch mit besonderer Vertiefung der Handelskorrespondenz) und kaufmännische Fächer (Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung, Stenographie, Maschinenschreiben, als Nebfach im Übungsfachkonzentrat).

Die Fortsetzung der Höheren Handelsschule bildet die Oberhandelschule, die in einem dreijährigen Lehrgang bis zum Wirtschaftsdiplom führt, das auch zum Studium an den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Frankfurt a. M. und Heidelberg sowie an sämtlichen Handelshochschulen berechtigt. Dieser Bildungsgang kommt besonders für den kaufmännischen Führer in Frage. Bis jetzt bestehen Oberhandelschulen in Freiburg i. Br. und Mannheim.

Soweit wirtschaftliche Gesamterhältnisse und solche der Eltern die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Betätigung von Töchtern erfordern, ist die Höhere Handelsschule die geeignete Schulart für die Vorbildung.

Daneben ist die Höhere Handelsschulbildung für Töchter von Geschäftsleuten und für solche, die einmal einen Geschäftsmann heiraten, von größtem Vorteil, wie überhaupt jegliche Ausbildung in wirtschaftlichen Fächern der künftigen Hausfrau nur zupatten kommt.

Schließlich ist noch hervorzuheben, daß der Lehrplan der Höheren Handelsschule nicht einseitig auf die Erwerbung kaufmännischer Kenntnisse eingestellt ist, sondern auch die für jeden Menschen erforderliche Allgemeinbildung vermittelt. Diese Aufgabe wurde bereits durch die einleitenden Ausführungen über Volk, Mensch und Beruf, sowie durch den kurzen Ueberblick über den Kreis der Fächer erhellert. Nur darauf muß noch hingewiesen werden, daß auch die hauswirtschaftliche Ausbildung nicht vernachlässigt wird. Haushaltungskunde und Kochunterricht sind Fächer, insbesondere auch der Höheren Handelsschule von heute. Sie ist als ideale Schulgestaltung für die Mädchenziehung überhaupt anzusehen, denn sie verbindet mit der Allgemeinbildung eine Berufsbildung, die sogar auch für solche Mädchen von großem Vorteil ist, die nicht die bestimmte Absicht haben, einen kaufmännischen Beruf zu ergreifen.

Immer südlischer ging die Fahrt, immer rudi-ger floh der Strom, und der Schiffsmann mußte Segel setzen, um voran zu kommen. Weiter folgten dem Schiff oft Hundstang am Ufer, und die Mädchen bekamen es mit der Angst zu tun. Ja, manche wünschten sich wieder nach Hause zurück.

Aber alle Sorge fiel von ihnen ab, als sie Neu-Balanka im Bonat erreichten und an der Donau Hunderte von Menschen standen, die la-wend, haunend, spottend, gerührt das seltsame Schauspiel betrachteten. Ein Herr ermpfangte sie und der Kapitän von Neu-Balanka verlas dann im Gemeindegast die Namen der Mädchen und der Freier, wie sie ihm von der markgräflichen Hofkanzlei zugesandt worden waren.

Babette hand mit den anderen Mädchen links im Saal. Schon beim Herintreten war ihr ein braunverbrannter Mann in die Augen gefallen, der, laudender gefeiert als die anderen, an einem Fenster stand, und von hier aus mit hel-len Augen die Schar der Jungfrauen musterte. Das mußte er sein, dachte Babette bald sekun-där. So groß war er wie sie!

Wichtig gingen beider Augen ineinander und kamen nicht mehr voneinander los. Chri-stian, dachte sie, und Babette, der Mann am Fenster, dem die hohe Gestalt des heilen Mäd-chens unter seinen dunkelhaarigen Begleiterin-nen gleich aufgefallen war. Das wäre eine gute Kameradin für meine Tante, sinnierte er.

Es war schon wie leise Traurigkeit in ihnen, daß sie vielleicht doch sich irren, aber je mehr Paare zusammengerufen wurden und teils froh und zutriden, teils bald entrüstet, aber resig-niert abgaben, um in der Kirche an Ort und Stelle populiert zu werden, desto besser wurden beider Gesichter.

Vorsicht bei dem Gebrauch von Zinnblei

Buggingen. Durch Injektion mit Zinnblei hat sich eine 24jährige Bäuerin eine Blutvergiftung am Mund zu, an deren Folgen sie einige Tage später verstarb.

Baden-Baden wird Zollflughafen

Baden-Baden. Der Flughafen Baden-Baden wurde zum Zollflughafen ernannt. Der Flughafen kann nun von allen Ländern direkt angefliegen werden. Die Zollformalitäten werden auf dem Cofer Flughafen erledigt.

Tödlicher Sturz-Unfall am Feldberg

Feldberg. Von einem schweren Unfall wurde der Führer der Stigunzi Feldberg, Re-gierungsbotaniker Dr. Gehner (Freiburg i. Br.), betroffen. Dr. Gehner, der am Freitag mit den Vorbereitungen für den Alpenabfahrts-lauf im Rahmen der großen Osterröskonferenz beschäftigt war, geriet bei der Abfahrt ins Föhlerloch auf eine Felsplatte und wurde darüber hinweg zwischen Bäume geschleudert, wo er bewußtlos liegen blieb. Von seinen Jungstameraden wurde er sofort nach dem Hebelhof und später nach dem Feldbergerhof transportiert, wo der inzwischen eingetroffene Feldbergarzt Dr. Koch eine schwere Schädel-basisfraktur feststellte. Als sich der Zustand am Samstag verschlechterte, wurde die Ueberfüh-rung des Schwerverletzten nach der Freiburger Klinik angeordnet. Dr. Gehner ist am Dienstag früh seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ein Liebesdrama jugendlicher

Rehl. Im Strahburger Borori Reudorf hat sich ein Liebesdrama abgespielt. Der 16 Jahre alte Väterlehrling Paul Weber aus Rehl, in Reudorf bei einem Väter in der Lehre, hat sei-ner Geliebten, einem 17 Jahre alten Dienst-mädchen, auf deren Wunsch mit einem Messer eine schwere Verletzung beigebracht und wollte sich dann verabschiedungsgemäß selbst töten. Doch das Mädchen entriß ihm das Messer. Das schwerverletzte Mädchen ist ins Spital verbracht worden. Der junge Mann wurde verhaftet.

Amerikanische Trampstien

Rehl. Grenzpolizei erwischte letzte Tage bei Kontrolle des internationalen Nachtzweiges zwei Fischer, von denen sich der eine auf den Buffern zwischen zwei Eisenbahn-wagen, der andere unter dem Schlafwagen ver-steckt hatte. Die beiden, die auf diese Weise die Grenze zu überschreiten und kostenlos nach ihrer Heimat zu kommen gedachten, wurden wieder nach Frankreich zurückgeschickt.

## Platz

In ein Schubgeschäft eingebrochen

Schifferstadt. Zwei junge Burken ver-trümmerten hier an dem Schubbau Alfred Rader ein Schaufenster und entwanden aus der Kasse die Summe. Die Täter Nichter mit dem Rade in Richtung Speyer. Einer der beiden konnte dabei von der Speyter Polizei gefaßt werden, während der andere entkam.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Dudenhofen. Beim Spielen am Speyer-bach mit anderen Kindern fiel das zwölfjährige Tochterchen des Sattlermeisters Jakob Sol-länder II in den Bach. Auf das Schreien der Kinder eilte die in der Nähe in ihrem Garten arbeitende 50jährige Witwe Karbarina Klein herbei und sprang dem Rinde nach, das bereits etwa 20 Meter abgetrieben war. Es gelang der Frau, das Mädchen alsbald aus dem Wasser zu holen. Wiederbelebungversuche waren von Erfolg.

Vom Fasel auf die Hörner genommen

Böhl. Beim Versuch, einen losgerissenen Fasel wieder anzubinden, wurde der Fasel-halter Karl Mader am Ostermontag von dem wütenden Tier auf die Hörner genommen und in die Krippe geworfen, so daß er schwer verletzt wurde.

Babette hatte ihr liebes, wissendes Mädchen um den Mund, der leicht geöffnet, die festen wei-ßen Zähne sehen ließ. Da begann der Kapitän, schon müd geworden und leidend:

„Christian Mannhardt, Unter Officier, 43 Jahre alt...“ Und es trat der Mann am Fenster in die Mitte des Saales, aber noch ehe der Kapitän zu Ende war, hatte Babette schon ein paar Schritte vorgezogen, und als der Kapitän trafen den Fasel, der vorlaute Moab musterte, fand sie vor-übergefallen Christian gegenüber.

...mit Babette, Tochter der ledigen...“ Aber weiter hörten sie nicht mehr zu, sondern bielten sich an den Händen, schauten sich in die Augen und lächelten einander, als hätten sie sich alle Umgeister schon getraut. Der Kapitän nahm eine Priße und schnaubte sich umständlich, wobei er das Taschentuch fast nicht mehr von den Augen brachte, und ganz Neu-Balanka hatte zum ersten Male nach langen Schreckensjahren einen denkwürdigen Tag.

35 Jahre wurde Babette Mannhardt, als sie im Kreise zahlreicher Kinder, Entel und Ur-entel die Augen schloß, nachdem ihr Christian schon 30 Jahre vorher am Zumpfleber d., hin-gefallen war. Goldene Weisenäder und grüne Raissfelder dehnten sich da, wo einst Moras und Wäbe war.

Ihr Geschlecht lebt noch heute dort unten im Bonat, und die Hochzeitsurkunde aus Neu-Balanka vom Jahre 1720 und das Häubchen mit dem Rosendagerruch habe ich selbst in Händen gehabt. Der Duft war nun längst verfliegen, aber der türkische Spruch war noch zu lesen: er lautete: insan insanah lazim olur „Der Mensch braucht einen Menschen!“

# 1 Lokales: MANNHEIM

## Die nei Uniform!

Es geht zum Dienstdienst der dicke Peter  
Zum erstemol in Uniform,  
Bei seiner Frau am Schickel schreit er,  
Die Miß die kleidet en ganz enorm.  
Sein(n) Alt machet verlebte Miße:  
„Wie sich der Mensch verännere kann,  
Und wie de ausficht — zum Engide!  
Jegit galscht mer eerscht... jehit  
bischten Mann!“

Del(n) neie Schißel... duhst se bride?  
Die lange Nohr sehn prächtig aus!  
Am Hals dein Krage... duht er zwicke?  
De Bauch rei(n) un die Brustich mehr raus!  
Die Koppel uff am Veddergerie!  
Du kriegschit lee(n) Lust — dir gebis verkracht,  
Del(n) Hood schdann iwertm Hinnervertel,  
Was meenschit, wann die beim Bide blapt?!

Er secht: „Was mich am meerschit duht quäle  
Des siehstich du nit, do gud mol her,  
En scheene Orde duht mehr sehle,  
Uff meiner Brustich is alles leer.“  
Des macht nix, meent sei(n) Bphilippine,  
Du warsich jo nit beim Militär,  
Doch duh Dir se nort verdene  
Un werren Held. Volk aus Ge-  
wehr!“

Der Dide der hot abgenomme  
So schildet lussich, zwanzig Pfund,  
Der Dienstdienst, der is em gut bekumme,  
En Pfundkeri is er, schlant un gesund,  
Wer hot zwar noch lee(n) grohe Orde  
Dem Peter for sein Dienstdienst bedecht,  
Doch dofor is er Baiter worde  
Sein(n) Binde hot, wie sich es gdeert  
Im „ebbes flicens“ befor bescheert.

Dr. Dietrich, Heidelberg.

## Was alles geschehen ist

In die Fahrbahn geraten. Eine 10 Jahre alte  
Vollschülerin, die in der gestrigen Mittags-  
zeit beim Ueberqueren der Hauptstraße in Sel-  
tenheim in die Fahrbahn eines Lieferkraft-  
wagens geriet, wurde von diesem angefahren  
und zu Boden geworfen. Sie erlitt hierbei im  
Gesicht eine Rißwunde und am rechten Ellen-  
bogen und Knie Hautabschürfungen.

Annefahren und zu Boden geworfen. Auf der  
Lampertheimer Straße im Kaiserwald  
wurde gestern nachmittags eine 12 Jahre alte  
Schülerin von einem bis jetzt noch unbekanntem  
Nahfahrer angefahren und zu Boden geworfen.  
Sie brach hierbei den linken Unterschenkel und  
musste mit dem Sanitätskraftwagen in das  
Allgemeine Krankenhaus gebracht werden.

Verkehrs-Razzia. Bei einer gestern nachmittags  
auf der Dürerstraße vorgenommenen Prü-  
fung des Kraftfahrzeugverkehrs wurden zwei  
Führer von Personenkraftwagen und ein Füh-  
rer eines Krafttrades, die die erforderlichen  
Papiere nicht mit sich führten, angehalten. Per-  
sonen wurden 16 Kraftfahrzeuge wegen technischer  
Mängel beanstandet.

## Kleine Brand-Chronik

Gestern, Dienstag, 3. April, um 16.30 Uhr  
wurde die Berufsfeuerwehr durch Telefon  
nach dem Kaiserwald gerufen. In der  
Nähe des Göring-Rosens waren vermutlich  
durch Wegwerfen eines brennenden Gegenstandes  
ca. 50 m Unterholz und brennendes Gras in  
Brand geraten. Beim Eintreffen des Lös-  
schlusses war das Feuer durch den freiwilligen  
Arbeitsdienst Göring-Rosens bereits gelöscht.

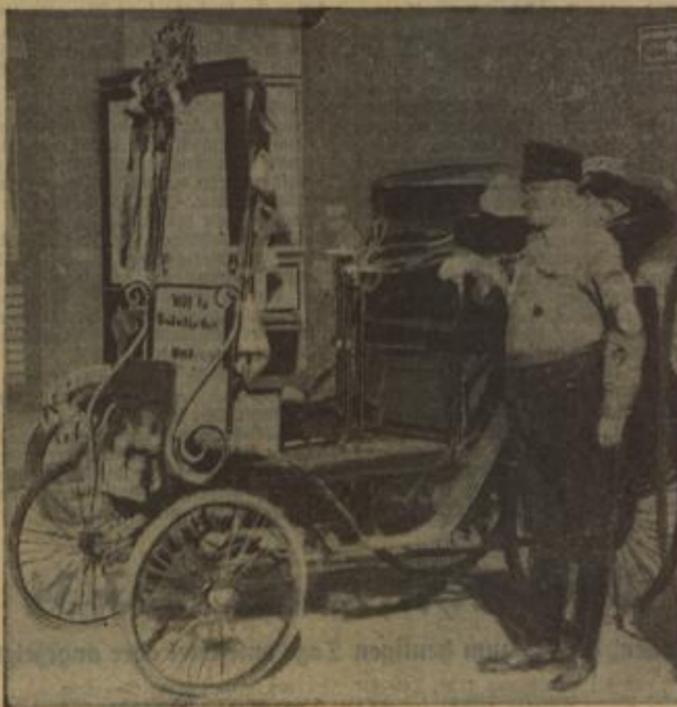
Heute, Mittwoch, 4. April, 2.13 Uhr, wurde  
die Berufsfeuerwehr (Wache II) durch Feuer-  
melder nach der Rathhausstraße 21, Redaran,  
gerufen. Dort waren vermutlich durch heraus-  
fallende Glut aus einem schlechtgeschlossenen  
Kaminofen in einem Lagerraum Papier-  
bütten und Packpapier in Brand geraten. Das  
Feuer wurde mit einer Schlauchleitung gelöscht.  
Die Decke des Raumes ist stark beschädigt.

Nach Berlin berufen. Der auch in unserer  
Stadt wie in ganz Süddeutschland bestens be-  
kannter bisheriger Leiter des Frankfurter Flug-  
hafens, Hauptmann a. D. F. i. m. v., verläßt sein  
seitigeren Wirkungskreis. Er wird nach  
Berlin berufen werden, um sich anderen Auf-  
gaben in der Luftfahrt zu widmen. Vor genau  
neun Jahren hat Hauptmann Fellm den Flug-  
betrieb des Deutschen Aero-Clubs hier ein-  
gerichtet, der dann mit anderen Gesellschaften zu-  
sammen in die im Jahre 1926 gegründete Deut-  
sche Luftfahrt AG. eingegangen ist. — Haupt-  
mann Fellm war im Krieges erfolgreicher Füh-  
rer einer Jagdstaffel an der Westfront. In  
Frankfurt hat er sich außer seiner Flugtätigkeit  
vor allem der Ausbildung desiegertischen  
Nachwuchses im Luftsport gewidmet und selbst  
an vielen Flugwettbewerben teilgenommen.

## Mannheimer Theater

Das wieder in den Spielplan aufgenommene  
Drama „König Heinrich IV.“ von Schake-  
peare wird am 6. und 12. April wiederholt.  
Am Sonntag kommt im Neuen Theater  
der an den Weihnachtstagen mit köstlichem  
Erfolg aufgeführte Schwank „Die Kegel-  
suppe“ (Kraus um Solanthe) nach längerer  
Pausen wieder zur Aufführung.

## Ein alter „Benz“ wird begrüßt



Der NSDAP-Mann Walter Lück neben dem Benz-Kraftwagen, Modell 1908

Inmitten alter Benz-Modelle und im Kreise  
der Arbeiter, die Ende vergangenen Jahrhun-  
derts bereits mitgefahren hatten, die Wagen zu  
bauen, fand heute früh in der großen Ausstel-  
lungshalle in den Daimler-Benzwerken eine  
Vergrüßung des Benzfahrers Lück statt, der mit  
dem aus dem Jahre 1898 stammenden Benz-  
wagen sich auf einer 5000-Kilometerfahrt durch  
Deutschland befindet. Direktor Werner ergriff  
zuerst das Wort und gab seiner Freude darüber  
Ausdruck, daß er den alten „Benz“ an seiner  
Geburtsstätte kurz vor Beendigung der 5000-  
Kilometerfahrt nach Zurücklegung von 4200  
Kilometer begrüßen kann. Er führte dann wei-  
ter aus, daß man sich der Festlegung der Fahrt  
bewußt war, daß der alte „Benz“ die ihm zu-  
gemuteten Strapazen aushalten wird. Dagegen  
war man sich nicht bewußt, welche Strapazen  
man dem Fahrer auszubieten hat. Trotz aller  
Liebe und Zuneigung zu Benz und in Würdigung  
der von dem Wagen verkörperte Tat darf man

nicht zurückhalten, dem Fahrer für seine große  
Leistung die verdiente Anerkennung zu zollen.  
Gesellschaftsführer Kunert, der im Namen  
der Belegschaft den Benzfahrer Lück willkommen  
dies, hob hervor, daß wir Deutsche nicht  
nur stolz auf unsere Leistungen in der Geschichte  
sein dürfen, sondern daß wir ganz besonders  
auf unsere technischen Leistungen stolz sein  
müssen. Ein Land der Erde soll uns mit einem  
solchen Fahrzeug eine derartige gewaltige  
Rundfahrt nachmachen. Das müssen auch die  
Leute anerkennen, die glauben, mit Auslands-  
wagen besser zu fahren. Die vollbrachte Tat ist  
ein Stück deutschen Aufbauwillens und wir  
dürfen uns freuen, daß der Name Benz hochge-  
halten wird.

In Begleitung der neuesten Mercedes-Benz-  
Wagen fuhr der alte Benzveteran nach der  
Stadt. Am Carl-Benz-Denkmal legte Va. Lück  
zu Ehren des großen Erfinders einen Kranz  
nieder und im Anschluß daran fand dann eine  
Kerzefahrt durch Mannheim statt.

## Ein kleines Kapitel Stadtfunde

Unsere Heimatstadt ist nun schon ungefähr  
40 Jahre Großstadt, das heißt, sie hat über  
100 000 Einwohner seit dieser Zeit. Zur Zeit  
unserer Großstadterhebung gab es in Deutsch-  
land nur 27 Städte mit über 100 000 Einwoh-  
nern, heute sind es gerade doppelt so viel, näm-  
lich 55. Man denkt sich heute im allgemeinen  
nicht viel dabei, wenn man hört, daß eine  
Stadt sich innerhalb eines kurzen Menschen-  
alters, von also 40 Jahren, wie es bei Mann-  
heim zutrifft, in der Einwohnerzahl fast ver-  
dreifacht. Und doch sind diese Zahlen eindeu-  
tige Zeugen für Schicksal, Stagnation, Nieder-  
bruch und Aufschwung im Leben einer Stadt.  
So auch diese nachfolgenden Zahlen für Mann-  
heim.

Über 300 Jahre gibt es in unserer Vater-  
stadt Einwohnerzählungen. Mit welcher Ge-  
wissenshaftigkeit sie in alten Zeiten vorgenom-  
men wurden, soll hier nicht geprüft werden; es  
mag manchmal dabei etwas lar gehandelt wor-  
den sein, wie das in der mangelhaftesten Verwal-  
tungspraxis der damaligen Zeit begründet ge-  
wesen sein mag, aber einen Anhaltspunkt bie-  
ten diese Zahlen für und schon. Die erste Volks-  
zählung in Mannheim ist uns aus dem Jahre  
1618 überliefert. Mannheim zählte damals  
1200 Einwohner, die sich bis 1688, in also 70  
Jahren, um das 10fache vermehrte, auf also  
12 000. Zeit und Verhältnisse zur Entwicklung  
in Beziehung gebracht, kann man schon von  
einem mächtigen Aufschwung Mannheims in  
der Bevölkerungspolitik reden. Ja, es hat keine  
Epoche in der Entwicklungsgeschichte der Stadt  
gegeben, die gleiches zu verzeichnen gehabt  
hätte; auch die heutige ist rein zahlenmäßig  
nicht mit ihr vergleichbar. Aber schon 28 Jahre  
später war die voranschreitende Entwicklung  
nicht nur zu Ende, nein, die Einwohnerzahl  
Mannheims war sogar auf 5000 zurückgegangen.  
Die Pest hatte die Einwohnerzahl dahinge-  
rafft und einen materiellen Verfall des Ge-  
meinwesens zur Folge gehabt. Von 1716 bis  
1776 stieg dann die Einwohnerzahl wieder auf  
25 000, um im Jahre 1806 wieder den Stand

von 18 000 zu haben. Die unglücklichen Kriege  
mit Frankreich hatten den Bevölkerungserfolg  
zur Folge. Aber schon im Jahre 1809 zeigten  
sich Aufstiegtendenzen, 1856 zählte Mannheim  
schon wieder 27 000 Einwohner und nun ging  
es unaufhaltsam vorwärts. Volkszählungen  
wurden aber auch damals nicht nach bestimmten  
Terminen vorgenommen, sie waren rein wirt-  
schaftliche Maßnahmen, mehr das Produkt von  
Laune und Reizung der Verwaltungsbehörden.  
So fanden von 1856 bis 1871 keine diesbezüg-  
lichen Erhebungen statt. Mannheim aber wuchs  
und wuchs; zählte 1905 mit Kästertal und Bald-  
hof schon 163 000 Einwohner, 1910 schon 193 000,  
stieg bis zum Jahre 1919 auf 229 000 und in den  
folgenden 10 Jahren auf 255 000 Seelen, nach-  
dem 1913 die Gemeinden Neuenheim, Bald-  
hof und Rheinau eingemeindet worden waren.  
Wenn Mannheim die 300 000-Grenze erreicht  
haben wird, ist lediglich eine Frage des Tem-  
pos unserer wirtschaftlichen Gesundung. Aber  
wichtig kommt es nicht auf die Größe eines  
Körpers an, vielmehr auf den Kern, ob er ge-  
sund ist, und das kann man von dem Wirt-  
schaftskörper Mannheims wohl sagen.

Musikalische Akademien. Das sechste und letzte  
Akademiefest am 10. April (Volksinsonten-  
konzert am 9. April) steht unter der Leitung  
eines Gastdirigenten, des Generalmusikdirektors  
Hans Weisbach aus Leipzig. Weisbach, der  
als Dirigent des vorjährigen letzten Philhar-  
monischen Verein-Konzertes einen tiefen, nach-  
haltigen Eindruck hinterlassen hat, steht in der  
vordersten Reihe der heutigen Konzertdirigen-  
ten. Unter seiner Leitung hören wir den  
„Symphonischen Prolog“ zu einer „Tragödie“  
von Max Reges, die symphonische Dichtung  
„Don Juan“ von Richard Strauß und die  
„Symphonie von Brahms“. Max Reges  
„Symphonischer Prolog“ wird besonders inter-  
essieren, da er seit langer Zeit hier nicht mehr  
gehört wurde. Mit diesem abwechslungsreichen  
Programm dürfte Weisbach gewiß wieder einen  
großen Erfolg erzielen.

## Keine Verlängerung des Wettbewerbs

des Presse- und Propagandaamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Das Presse- und Propagandaamt der NS-  
Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ weist noch-  
mals darauf hin, daß der große Plakat- und  
Postkartenwettbewerb des Presse- und Propa-  
ganda-Amtes auf keinen Fall verlängert wird.  
Der äußerste und letzte Termin ist nach wie vor  
der 10. April. Die schaffenden Künstler werden  
also gebeten, ihre Entwürfe bis zum 10. April  
an die Adresse des Presse- und Propaganda-  
amtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch  
Freude“, Berlin SW 19, Jerusalemstraße  
46/49, unter dem Kennwort „Propaganda-Kraft  
durch Freude“ einzureichen. Der Termin kann  
deshalb nicht verlängert werden, weil die besten  
Entwürfe bereits zum 1. Mai Verwendung  
finden sollen.

## Kampf der Verkehrsvereine

Im Nachrichtenamt der Deutschen Verkehrs-  
verbände sind die Mißverhältnisse der Mitglie-  
derzahl der Verkehrsvereine zur Einwohnerzahl  
herorgehoben. In der Großstadt Dresden sind  
von den 630 000 Einwohnern nur 1000 Mit-  
glied des Verkehrsvereins. In Kiel von 219 000  
nur 200, in Vahrenh von 33 000 nur 268 und  
in Altona scheinbar nur ganz wenige Vereins-  
mitglieder.

Abgesehen von den Gegenpartisanen des  
Gemeinwesens ist es im eigenen Interesse, den  
Aufgaben der Verkehrsvereine nicht gleich-  
gültig gegenüberzutreten. Schwer sind die  
Aufgaben des Verkehrsvereins einer Stadt, die  
den Fremden nur wenig zu bieten hat. Eine  
Voraussetzung muß vorhanden sein: entweder  
alte Tradition oder eine natürliche schöne Lage  
des Orts. Auch Wasser spielt heute, da die  
Jugend viel hygienischer erzogen wird, eine  
große Rolle, ganz egal in welcher Form.

In dieser Hinsicht kann Lodenburg mit ver-  
schiedenem Vorzügen aufwarten. Seine uralte  
Tradition, seine romantischen alten Gassen mit  
den vielen Spitzbogen-Portalen, geben Stoff ge-  
nug für seine historischen Heimatspiele, die  
jedes Jahr neue Bilder aus den alten Zeiten  
der Stadt zu bringen vermögen. Sie kann zu-  
rückgehen bis zur Keltenzeit. Auch hat Loden-  
burg den Redar, der sich vorzüglich für den  
Wassersport eignet. Wenn einmal der Redar-  
strand für den Fremdenverkehr erschlossen ist,  
wird man von nah und fern das alte Lodo-  
bunum besuchen. Hier soll noch erwähnt sein,  
daß es in Lodenburg auffallend viele hübsche  
junge Mädchen gibt. Man sieht auch nur selten  
ein „Mauerblümchen“ beim Tanz. Jeder Ort  
kann, wenn er richtig wirkt und ihm die Mit-  
tel und die Unternehmung von seiten der Ein-  
wohner gegeben werden, einen Teil der Touri-  
sten an sich ziehen. Dievielen Kraftfahrer be-  
suchen gerne alte deutsche Städte, wenn sie nur  
wissen, wo diese zu finden sind. Kein Platz  
kann es sich heute leisten, genau so wie ganze  
Länder, auf die übrige Welt zu verzichten. Mit  
großem Reiz betrachten solche Orte die Urlauber  
der anderen, die zur rechten Zeit begriffen  
haben, daß man in der neuen Zeit mit Schlaf  
und Körper allein nicht durchkommt.

Schon seit Jahren macht es sich bemerkbar,  
daß beim Großstädter der Gedanke „zurück zur  
Natur“ immer mehr aufkommt, denn der  
junge Mensch beginnt einzusehen, daß die  
frische Luft unbedingt nötig ist, wenn er nicht,  
wie seine Vorfäter, mit 40 Jahren alt und ge-  
drecklich sein will. Auch der Sport hat viel da-  
zu beigetragen, den Menschen wieder mehr mit  
der Natur zu verbinden. Man beachte nur das  
viele Wandern der jungen Leute. Eine schöne  
Jugendberge ist heute wichtiger als ein noch  
so feudales, mit schlechter Luft gefülltes Ver-  
anlagungslokal. Es hat daher jeder Ort, wenn  
er nach den Gesetzen „Kraft durch Freude“ und  
„Erziehung des Charakters und des Körpers“  
handeln will, die Pflicht und den Vorteil, da-  
für zu sorgen, daß die arbeitenden Menschen  
ihre freie Zeit in einem würdigen Milieu ver-  
bringen können. Lodenburg hat die Möglichkei-  
ten und wird sie auszunutzen wissen, selbst  
wenn sich die „Eigennütigen“ noch so dagegen  
streuben. C. L. F.

Starker Besuch im Schwelinger Schlossgarten.  
Der Schlossgarten wies über die Feiertage  
einen recht guten Besuch auf. Am Karfreitag  
wurden 550 Eintrittskarten ausgegeben, am  
Ostersonntag 1650 und am Ostermontag 2100.  
Dazu kommen noch einige hundert Dauertarten-  
inhaber.

Nach Weinheim  
Jäger Tod. Der 19jährige Peter Böhm von  
Gorbheim, der seit einiger Zeit leidend war,  
erlitt gestern bei einem Spaziergang im Walde  
einen Bluthaus, der seinem Leben ein jähes  
Ende bereitet.

Vorhänge — Teppiche  
Werner Twele  
Fernruf 32913 E 2, 1 Etagengeschäft

Teile Dein Brot mit den Hungernden! / Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!



Farbe, Licht und Tanz

Zur Veranstaltung im Harmonisaal am 6. April

Wenn jemand behaupten wollte, daß die meisten unter uns zu einem großen Prozentjah farblos sind, würde er auf scharfsten Widerspruch stoßen. Zu Unrecht aber, denn die Zivilisation hat uns ein gutes Teil des menschlichen Farbenspektrums geraubt, und wir sind auf dem Holzwege, wenn wir annehmen, durch die Anleide in grellbunten Farben primitiver Kulturen... Bruno Taut, der führende Architekt, brachte die Farben für die Farbe in der Architektur. Doch sein Versuch, als Stadtbaumeister von Magdeburg das Stadtbild, selbst die Straßenbahnwagen, farblich zu beleben, schief weit über das Ziel hinaus. Auch in Potsdam und anderen Städten versuchte man Ähnliches mit mehr oder weniger Erfolg. Immerhin geschah etwas in der Architektur, und folgend dem Ausdruck eines Weisen: „Architektur ist gefrorene Musik“ lag es nahe, Musik und Farbe auf einen gemeinsamen harmonischen Nenner zu bringen. Natürlich nicht die mit dem Pinsel aufgetragene Farbe, die als Masse gebundener Farbkörper zu schwer ist, sondern das durch Karbilsilber gelebte Licht. Professor Teichmüller von der Karlsruher technischen Hochschule gestaltete zuerst mit dem Nixensaug pöpstlicher und technischer Erkenntnisse und den Hilfsmitteln moderner Lichttechnik, ein Ingenieur und Künstler zugleich, seine Lichtarchitektur. Alexander von Zalko, der Ungar, übernahm der Gedanken in die Musik, doch seine Farblichtorgel - vor einigen Jahren sah wir sie in Mannheim - verfehlte zunächst ihre Wirkung; denn sie führte direkt ins Abstrakte, es fehlte das Körperhafte, dessen wir Erdbundenen als Zwischenstufe bedürfen.

Den Weg zu diesem Körperhaften weist uns jetzt der Praktiker Walter Urxz. Als technischer Direktor unseres Nationaltheaters weiß er, wie man den Resonanzboden, das Publikum, zum Mitschwingen bringen kann, wenn er die Saiten seines technischen Instrumentes stimmt. Es ist, wie wir schreiben erst kürzlich darüber, der Tanz, die elementarste der Künste, die vom Worte unbeschwert, zu uns spricht und die uns jetzt Farbe und Licht verbotentlich soll. Geräusch formt den Rhythmus, und das Rostum wird zur Brücke des farbigen Lichtes. Ultraviolette Strahlen, die fluoreszierende Farben in der Dunkelheit auflösen lassen, Lichtbündel verschiedener Farben, die den Nebel des Schattens in seine farbigen Bestandteile zerreißen, führen zur Schöpfung bisher noch nicht gezeigter Tänze. Bianca Rogge und Elisabeth Schmieke, die Tänzerinnen Wiemannscher Schule, schöpften aus der Werkstatt des Technikers Urxz die tänzerischen Gedanken, die sie uns am Freitagabend in der Harmonie vermitteln werden. Es ist sicher interessant, was uns die Drei zu sagen haben.

Jahresversammlung des „Asfa“

Der „Asfa“, Wirtschaftsverband der Kraftfahrzeugbesitzer Mannheims, hielt im Saalbau, Nr. 7, 7, seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Rechtsanwält Dr. Krämer sprach über die Arbeit des Verbandes im Berichtsjahr 1933. Dr. Krämer konnte Erfreuliches ausführen, insbesondere hinsichtlich des Mitgliedsbestandes, der Kassenverhältnisse und der Entwicklungsaussichten des „Asfa“. Die Mitgliederzahl hat sich etwas erhöht, was in Anbetracht der unwahrscheinlichen wirtschaftlichen Verhältnisse als eine bemerkenswerte Leistung betrachtet werden darf.

Wie erinnerlich, hat sich im gesamten Verbandswesen eine einschneidende Veränderung durch Auflösung und Vereinigung von Vereinen entwickelt. Insbesondere die Automobilverbände sind von dieser Umgestaltung betroffen worden. Der „Asfa“ wurde davon nicht berührt, da er als Wirtschaftsverband mit den Sportclubs keine unmittelbare Verbindung hat. Es war bei der Entwicklung der Zeitverhältnisse die Aufgabe, welche Vorstand und Geschäftsführung sich stellten und mit Erfolg lösen konnten, den Verband über die unmittelbaren Wirren der Umgestaltung sicher hinweg zu führen und die Verbindung mit den großen, in Entstehung begriffenen Reichsorganisationen aufzunehmen.

Es kann bereits jetzt als feststehend betrachtet werden, daß der „Asfa“ sich im Rahmen seines Arbeitsgebietes zweckentsprechend in die Reichsorganisation eingliedern wird und daher sein Bestand und seine Weiterentwicklung gesichert ist.

Ueber die Leistung der „Asfa“ im Berichtsjahr 1933 gab der 1. Vorsitzende in seinem Geschäftsbericht ausführlichen Aufschluß. Er stellte fest, daß die großen Reorganisationsarbeiten sich erfreulicherweise reibungslos, wenn auch unter erschwerenden finanziellen Verhältnissen vollzogen haben.

Das Mitgliedsjahr ist allgemein auf das Kalenderjahr umgestellt worden. Der Rechtschutz hat den bei seiner Begründung vorgesehenen Erwartungen entsprochen und eine wesentliche Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Verbandes herbeigeführt.

Der Hauptteil der Arbeit liegt naturgemäß im engen Zusammenwirken der Mitglieder mit der Geschäftsführung, die sich in einer allgemeinen Erhöhung der Anzahl bearbeiteter Fälle auswirkte.

In der Versammlung wurde seitens mehrerer Mitglieder spontan der Dank für die erfolgreiche Vertretung durch die Geschäftsführung zum Ausdruck gebracht, wobei ein Mitglied darauf hinwies, daß in einem einzigen Fall eine Einsparnis von 1000 RM durch den Verband möglich gewesen sei.

Gegenüber der technisch-wirtschaftlichen Arbeit traten die touristischen Interessen gegen früher etwas zurück, was von Seiten der Mitglieder mit Bedauern bemerkt wurde. Es ergab sich Uebereinstimmung darüber, daß die



Copyright 1934 by: Nationaler Pressedienst, Berlin, N 58.

Aber jetzt stellt sich das Unfassliche... niemals Höhere heraus... Schon seit Jahren gibt es in den Vorstädten Wiens Festungen, reguläre Festungen der Roten, von denen niemand etwas bisher gedenkt hat...

Festungen, die unter dem marxistischen Regime der Stadt Wien mit dem Gelde seiner Steuerzahler errichtet wurden...

Ja, es ist eine nicht mehr wegzuleugnende Tatsache, daß die Gemeindefestungen, die sechzigtausend und mehr Familien drittelt einwandfreie Wohnungen bieten sollten, in Wahrheit... Festungen sind...

Als Festungen gebaut, von denen aus sich ein Krieg herrlich führen läßt... Alles ist vorgelesen, was man bisher nur als architektonische Schönheit ansah...

Ersterbanten... Plattformen... für Maschinengewehre... Lärme... mit allen Schutzvorrichtungen für den bewaffneten Aufenthalt...

Run trachen aus den Bunkern dieser Bauten die Maschinengewehre... Feien sogar kleine Geschütze und Verberben auf das Bundesheer herab, das sich wieder und wieder die Köpfe an diesen meisterhaft konstruierten Festungen einrennt...

Es ist unglaublich... aber wahr, daß man schon beim Bau dieser Wohnungen Schicksalarten vorgelesen hat, daß betonierete Unterstände für... Geschütze vorhanden waren...

Dier haben sich die Roten - Kommunisten und Sozialdemokraten - einträchtig verknüpft... von hier aus liefern sie blutige Schlachten. Unannehmbar erscheinen diese... modernen Festungen...

Da ist der riesige Karl-Marx-Hof, der fast einen Kilometer lang ist... Aus all seinen Fenstern deuten Gewehre... aus den Bunkern Maschinengewehre... von dort trachen die verderbbringenden Handgranaten auf die anrückenden Truppen des Bundesheeres herab... überflüchten die Angreifer mit ganzen Gärten von Gewehrfaßben...

Es sind alles richtige Militärwerke, die die Roten haben und schießen können sie auch... Sie senden Tod und Vernichtung auf die Truppen herab, die ihnen diese stark besetzte Stellung kreisch machen wollen...

Verhärtung des Bundesheeres rächt an... Feldmarschallmäßig ausgerüstet... denn... hier ist Krieg... wirklicher Krieg...

Die Offiziere kommandieren: „Sturm auf den Karl-Marx-Hof!“ Und mit allen Rufen der Kriegsstrategie macht man einen Angriff auf diese feuer-spielende Festung...

Der Sturm wird blutig abgeschlagen... Das Hurrageschrei der Roten deutet über den Platz... Doch jetzt steht sich einer trübseligen Lage gegenüber. Er sieht den Boden unter seinen Füßen schwanken...

Es nützt nichts mehr: „rückwärts durchzugreifen!“ Hier muß Artillerie eingesetzt werden... schwere Artillerie...

„Schieß die Gebäude in Trümmer!“ „Aber um Himmelswillen! Es sind nicht nur Männer in diesen Bauten, Frauen und Kinder... Unschuldige...! Kanonen der...!“

Jetzt wird unschuldiges Blut fließen. Unschuldige Bewohner dieser Häuser, die nicht mehr sorgförmig dachten, werden dautenweite getödet...!

Das ist der Augenblick, wo ein Mensch, um an der Macht zu bleiben, den Blick des Him-mels auf sich heraufschwenkt... Jetzt fährt man Geschütze auf... Und nun trachen auf 120 Meter Entfernung die tödlichen Schrapnells hinein in diese hohen vierstöckigen Wohnburgen...

Furchbare Explosionen sind die Folge... Ganze Blöcke stürzen tragend ein und ver-graben unter ihren Trümmern außer den Frauen... auch unschuldige Kinder... Ein furchbares Blutbad beginnt... wie man es in Europa selten nach dem Kriege gesehen hat...

Banal und Entsetzt springt auf... Gleidermachen werden Schuldige und Un-schuldige...

Viele Nationalsozialisten, die hier wohnen, die mit dem Kampf der Regierung Dostub mit den Marxisten nichts zu tun haben, gedren auch zu den verlassenen Opfern... Jetzt hält der Tod eine furchtbare Ernte...

Ja, die Saat des Hasses, die Herr Dostub in ausgiebigem Maße gesät hat, geht in der schreck-lichen Form auf... Das Ganze ist ein Abschnitt aus Dantes „Inferno“...

Das furchtbare Drama im Karl-Marx-Hof Da ist der Arbeiter Peter Gartner, der mit seiner Frau und zwei Kindern in dem riesigen Karl-Marx-Hof wohnt...

Er ist müde von der Arbeit gekommen und hat sich schlafen gelegt... Die Frau wohnt in der Küche, und die beiden Kinder spielen auf dem kleinen Balkon...

Ein Bub und ein Mädchen... Er hat sich nicht an dem Generalkrieg betei-ligt und hat sich bis jetzt von der Politik ganz ferngehalten...

Er hat eine schwere Nacharbeit hinter sich und legt sich hundemüde ins Bett, als er nach Hause kommt... „Mutter, laß mich nur schlafen, ich hab' schwer zu tun gehabt...“ sagt er ihr.

Seine Frau möchte gern etwas über Gene-ralkrieg und die alarmierenden Gerüchte, die überall herumgeschwirren, hören, aber er spricht lächelnd:

„Mutter, was haben wir damit zu tun? Die-ser ganze Hergensabbad hier geht mich nichts an...! Ich möchte nur, wir wohnen in Deutschland, da hätte man Ruhe und Frieden und Mühe anständig und ordentlich seiner Ar-beit nachzugehen. Aber... diesen Wunsch darf man ja hier nicht einmal äußern, sonst fliegt man ins Konzentrationslager. Gute Nacht, Mutter... laß sie alle machen, was sie wollen. Es wird wieder viel Geschrei und wenig Woll-e sein... Und sollen sie zufrieden lassen...!“

Der Mann schläft sofort ein. Die Frau geht wieder an ihre Wäsche. Die Kinder spielen Murrel auf dem Balkon. Wüßlich hört die Mutter, daß es an der Tür klopf...

Sie geht zur Tür, öffnet sie und juckt, von Schreien getroffen, zusammen... Sie steht zwei ihr völlig fremde Arbeiter 'n ihrer Arbeitstracht vor sich, aber jeder... trägt ein Gewehr in der Hand... ein richtiges In-

fanteriegewehr... Sie kennt diese Waffe aus dem Kriege, denn auch ihr Mann war bei dieser Truppe...

„Was ist los?“ ruft sie erstaunt und entsetzt zu gleicher Zeit. Der eine Arbeiter schreit sie an: „Was los ist? Endlich geht es los... Jetzt machen wir Schluß mit dieser verdammten Wirtschaft hier in Oesterreich...“

Und jetzt steht Frau Gartner auch zu ihrem Schrecken, daß das ganze Treppenhaus von Männern mit Gewehren mimmielt... „Aber was bedeutet das?“ fragt sie und zeigt auf die Waffeln.

„Revolütent!“ sagt einer der Arbeiter läch-lend. „Aber wir wollen Ihnen nur sagen, daß es vielleicht besser ist, wenn Sie jetzt die Wohnung räumen. Wir müssen uns hier verknüpfen. Nachher kommen Sie vielleicht überhaupt nicht mehr heraus... In Ihr Mann Schußblind-ler?“

„Rein!“ „Also dann besser fort...“ Mit diesen Worten verlassen sie Frau Gartner.

Diese steht, wie ihre Nachbarin mit rotem Kopf aus der Wohnung kommt und schreit: „Rein Mann ist beim roten Schußbund. Ich bleibe bei ihm. Ich werde doch jetzt meinen Mann nicht im Stich lassen. Es wird wohl auch nicht so schlimm werden...“

Frau Gartner ist ganz verblüfft. Was bedeutet das nur alles? Die Wohnung verlassen...? Aber das ist doch gar nicht möglich... Und wo soll man hin...? Und dann die Kinder? Was soll man mit ihnen anfangen...?

Man kann doch nicht auf der Straße herum-laufen, bis sich das alles wieder beruhigt hat! Vielleicht dauert es die ganze Nacht? Man kann doch nicht Tag und Nacht durch die Straßen irren? Außerdem jetzt ihre Wäsche in der Küche...

Es sind keine Erwahnungen und... große, die bei ihr den Ausdickung geben... Auf jeden Fall aber muß sie ihren Mann wecken...

Sie bemüht sich, ihren Mann wachzubekom-men, aber es will ihr nicht recht gelingen... Er ist immer so todmüde, wenn er von der Arbeit kommt, und als sie ihn einigermahen wach hat und ihm alles erklärt, lacht er nur: „Nötsch! Das ist alles unnötiger Lärm...! Kampf? Ach was... Dazu wird es nicht kom-men. Laß nur die Kinder nicht auf die Straße und mach niemandem mehr auf, wenn es kinnelt... Wir haben ja nichts mit all dem zu schaffen... Was soll uns schon passieren...?“

Er ist so... müde und möchte so gern schla-fen... Er glaubt auch wirklich nicht an eine Ge-fahr... Er schläft schon wieder halb, als seine Frau aus dem Zimmer geht...

Sie weilt nicht recht, was sie machen soll... Sie führt doch eine große Unruhe in sich, denn das ganze Gedröh, in dem es vordert - abge-sehen von gelegentlichen kleinen Reiderien Einzel-ner untereinander - doch ruhig und fried-lich zuzuging, ist jetzt voller Lärm und Spe-takel...

(Fortsetzung folgt.)

in früheren Jahren häßlichen Gesellschafts-fahrten wieder aufgenommen werden sollen. Des weiteren führte Herr Dr. Krämer aus: Im Herbst 1933 trat der DWS (Deutscher Autoschubverband) an den „Asfa“ heran, um eine Vereinigung der beiden Organisationen vorzuschlagen. Der „Asfa“ hat das Angebot des DWS abgelehnt, weil er ohne diese Ver-einigung weitaus leistungsfähiger ist und bleibt, weil der DWS lediglich einseitig Rechts-schutz gewährt, während der „Asfa“ das Schutzwort auch außer dem Rechtschutz auch auf die wirtschaftlich-technische Beratung legt.

Die Entlastung des Vorstandes wurde durch die Versammlung genehmigt und lobend zur Ergänzungswahl des Vorstandes geföhrt. Neu in den Vorstand berufen wurden die Herren Brauch (Ludwigshafen) und B. Ju-nius (Ludwigshafen).

Bezirksmitgliederversammlung der Badischen Beamtenbank Karlsruhe

Die Bezirksleitung der Badischen Beamten-bank Karlsruhe hatte ihre Mitgliederversam-mlung in den großen Saal des Saalbau-es gehalten, der recht zahlreich geföhrt wurde. Bezirksvertrauensmann Him-mele begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Vertreter des Verwaltungsrates der Bank

aus Karlsruhe, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde. Der erste Punkt betraf ge-schäftliche Mitteilungen der Bank, die der Karlsruher Vertreter Dr. D e p e s mit einer Berichterstattung über die gegenwärtige allge-meine Lage der Bank einleitete, ausgehend von dem Zeitpunkt der Uebernahme der Bank-leitung durch den neuen Vorstand Eingehend wurde die Bilanz durchgeprochen. Die sozia-len Einrichtungen der Bank schufen in den letz-ten Jahren viel Gutes für die einzelnen Mit-glieder, deren Stand sich jetzt auf 600 000 be-läuft, davon entfallen auf den Mannheimer Be-zirk 8000 Mitglieder. Damit ist die Badische Beamtenbank gleichzeitig die größte Kreditge-nossenschaft Deutschlands und ganz Europas. Der Personalbestand weist noch immer 22 weibliche und nur 6 männliche Personen auf, obgleich schon eine ganze Reihe von weiblichen Angestellten entlassen und dafür erwerbslose SA- und SS-Männer eingestellt wurden. Vor allem konnten die Personalkosten bedeutend herabgemindert werden, wodurch Ende 1933 der reine Bankbetrieb mit einem kleinen Gewinn abgeschlossen werden konnte. Der Stand der Bank kann heute als völlig gesöhrt angesehen werden, so daß sie allen an sie gestellten An-forderungen in jeder Weise gerecht wird.

Einen breiten Raum der Verhandlungen nahm die Umfassung der Sterbefassen in An-

spruch, die bisher die Trägerinnen der Rentabi-lität waren. Diese Fassen bildeten vom ersten Tage an das Sorgenkind der neuen Verwal-tung. Die seitdemige Anlage der Fassen als Umlagefassen muß im Prämienbedarfsverfah-ren zu einer Art Lebensversicherung auf Sterbefall umgewandelt werden, was schon einem langjährigen Wunsch der badischen Re-gierung entspricht. Wenn sich früher die Jun-gen für die Fassen einsetzten, müssen jetzt die Al-ten etwas für die Jungen einbringen, wobei sich keine Härten nicht vermeiden lassen. Auf alle Fälle soll an die neue Regelung mit dem größ-ten sozialen Verständnis herangegangen wer-den. Es gab eine äußerst langwierige und leb-hafte Debatte über diesen Punkt. Der zweite Punkt betraf die Wahl der Vertreter zur dies-jährigen Hauptversammlung in Karlsruhe. Ge-mäß den Satzungen kommt auf je tausend Mit-glieder ein Vertreter; aus Mannheim und Um-gebung waren 801 Vertreter zu wählen. Eine Kommission hatte die nötigen Vorarbeiten ge-leistet, so daß die Berechnungen und deren Ergebnisse einstimmig (bei drei Enthaltungen) gewählt werden konnten. Gewählt wurden: Werner, Ramier, Freund, Balz, Demberger (Schweppingen), Hint, Seiler und Dr. Nauby, die die Wahl annahmen. Nach Friedigung ein-iger Anträge und sonstiger Wünsche aus der Versammlung konnte diese geschlossen werden.

Armin.

# SPORT

## Das erste Gruppen-Meisterschaftsspiel in Mannheim

Am Sonntag, 8. April, findet in Mannheim das erste Gruppenpiel zur Deutschen Fußball-Meisterschaft statt. Der Gegner des badischen Meisters, Sportverein Waldhof, ist der Lederfabrikmeister des Gauces Mittelrhein. Dieser Verein, geladen von sportlichem Ehrgeiz, wird alles einsetzen, um die Runde mit Erfolg zu bestehen. Der Gaumeister Baden, dem man in diesem Jahr große Chancen für die weiteren Meisterschaftsspiele einräumt, wird sich am 8. April freudig einlassen, um zu Hause mit Gutpunkten anzufangen.

Das Spiel soll einen großen sportlichen Rahmen erhalten und wurde daher vom Deutschen Fußball-Bund in das Mannheimer Stadion geleitet. Die Mannheimer Sportgemeinde wird vollständig dem Anstoß dieser Kämpfe betreiben und in Massen dem Meister Sportverein Waldhof Ansporn und Rückenbedeckung sein.

### Württemberg gegen Baden in Stuttgart

Neben den beiden DFB-Endspielen in Mannheim und Offenbach weist das süddeutsche Fußballprogramm des kommenden Sonntags natürlich noch eine ganze Reihe von Begegnungen auf, die ihre Zukunft nicht verfehlen werden. Da ist zuerst der Repräsentativkampf zwischen Württemberg und Baden in Stuttgart zu nennen, und dann sind da noch einige, für den Kitzler bedeutungsvolle, rüchelhändige Meisterschaftsspiele der Gauliga vorgesehen, und dann gibt es noch eine ganze Reihe von Gesellschaftsspielen.

Diese Begegnung findet in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart statt und dürfte einen recht spannenden Verlauf nehmen, denn beide Gauen haben sich bemüht, die zur Verfügung stehenden besten Spieler auf die Beine zu bringen. Man wird mit folgenden Mannschaften den Kampf aufnehmen:

**Baden:** Müller (Freiburger FC); Schmolz (VfB Mannheim); Dienert (VfB Mühlburg); Gruber (VfB Mühlburg); Ramenzien (VfB Mannheim); Münch (Karlsruher SV); Langenslein, Berl (beide VfB Mannheim); Peters (Freiburger FC); Theobald (VfB Mannheim); Bette (Karlsruher SV).

**Württemberg:** Müller (SV Feuerbach); Bachter (1. SV Ulm); Mihalik (Aidlers Stuttgart); Hante (Aidlers Stuttgart); Herrmann (SV Feuerbach); Burzer (Ulmer SV 94); Stridrodt (Aidlers Stuttgart); Wölper, Kneer (beide Sportfreunde Stuttgart); Kuh (VfB Stuttgart); Kronenbitter (Sportfreunde Stuttgart).

Das sind, wie man sieht, zwei sehr starke Mannschaften, die einen ansprechenden Kampf gewährleisten. Beiderseits wurden neben bewährten Kräften auch einige Nachwuchsspieler aufgeboten, die sich bereits in ihren Vereinsmannschaften ausgezeichnet haben. Den Stamm der badischen Mannschaften bilden die Spieler des VfB Mannheim, was sich vor allem im Sturm recht vorteilhaft auswirken wird. Schade, daß man an Stelle von Bette nicht einen jüngeren Spieler aufgestellt hat, aber gerade an Linksaßen hat man in Baden Mangel. Von der badischen Hintermannschaft wird man von vornherein eine gute Leistung erwarten dürfen, dagegen muß die Käuferreihe in ihrer Gesamtheit erst ihre Fähigkeit beweisen. — In der württembergischen Mannschaft könnte es noch die eine oder andere Veränderung geben, so ist vor allem noch nicht sicher, ob Burzer spielen kann, da er für einen Lebraug in Aussicht genommen ist. Der härteste Mannschafsteil der Schwaben scheint auch die Hintermannschaft zu sein, aber auch Käuferreihe und Sturm verdienen Vertrauen. Den bekannten VfBer Kuh hat man zwischen die bewährten Sportfreunde-Stürmer gestellt und den linken Flügel mit dem schnellen und durchschlagsträchtigen Aidlermann Stridrodt besetzt. Diese Käuferreihe müßte eigentlich zur Geltung kommen. Die Frage nach dem Sieger ist natürlich, wie immer in derartigen Spielen, nur schwer oder gar nicht zu beantworten. Ein gutes Spiel wird es aber auf jeden Fall geben.

### Fußball in Kürze

#### Der „Club“ muß in Halle spielen

Am Spielplan der Endspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft hat es die erste Veränderung gegeben. Auf einen Einspruch des Führers des Gauces Mitte, Hübde, hat der Deutsche Fußballbund das für den kommenden Sonntag, den 8. April, nach Magdeburg angelegte Treffen zwischen Wader Halle und dem 1. FC Nürnberg nach Halle verlegt.

#### Bayreuth — Schweinfurt findet statt

Bekanntlich wurde die Elf des FC 06 Schweinfurt vor einigen Wochen auf der Reise zum Meisterschaftsspiel in Bayreuth von einem Autounfall betroffen und konnte aus diesem Grund in Bayreuth nicht antreten. Die Bayreuther beanspruchten die Punkte, aber der badische Fußballwart hat jetzt entschieden, daß das Spiel am 15. April nachgeholt wird, um — da Bayreuth für den Kitzler in Frage kommt — einen dritten Verein durch eine Entscheidung am grünen Tisch nicht zu benachteiligen.

#### FCG und Guts Muts vereinigt?

Wie aus Dresden gemeldet wird, sind Verhandlungen zwischen dem Dresdner Sportclub und Guts Muts Dresden im Gange. Sollte die Vereinigung zustande kommen, so

würde der neue Dresdner Großverein in jeder Beziehung in Sachsen eine führende Rolle spielen können.

#### Phönix Karlsruhe wird in Zürich

Phönix Karlsruhe wird am kommenden Mittwochabend in Zürich ein Spiel bei Scheinwerferbeleuchtung gegen die Elf von Young Fellows Zürich bestreiten. Man darf gespannt sein, wie sich die Karlsruher mit den ungewohnten Verhältnissen abfinden werden.

#### VfB Leipzig auch in Freiburg

Der VfB Leipzig wird seine Süddeutschlandreise am 8. April mit einem Treffen gegen den

Freiburger FC beschließen und dann in die Schweiz weiterfahren. Da der FC gegen den prominenten Gast ohne Müller und Peters, die in der badischen Elf spielen, anzutreten gezwungen ist, wird wohl der VfB zu einem neuen Sieg kommen.

#### Schalke 04 in Rottowid

Der Westfalenmeister Schalke 04 hat vom 1. FC Rottowid eine Einladung zu einem Freundschaftsspiel erhalten, das im Juni anlässlich der Platzierung des jetzt polnischen 1. FC Rottowid stattfinden soll. In Ost-Ober-sachsen ist man auf das Aussehen der „Knappen“ sehr gespannt.

## Oster-Hockeyturnier in Bad Kreuznach

### MTC Mannheim gegen Etuf Essen und HC Solingen erfolgreich

Das Overturnier des Kreuznacher HC erreichte in diesem Jahre wiederum einer außerordentlichen Teilnahme bester Hockeyspieler aus dem gesamten Reich, sowie dem Auslande. Aus dem Saarlande, aus Berlin, aus Amsterdam, überallher sind die Hockeyler gekommen, um im härtesten Kampfe mit dem Sieger ihre Spielstärke unter Beweis stellen zu können.

Es gelang Mülheim a. d. Ruhr, die Berliner „Wespen“ mit 2:1 Toren zu besiegen. Ebenso konnte der HC Kreuznach einen schönen Erfolg über Amsterdam verbuchen. Magdeburg mußte sich vom MTC Mainz mit 2:0 und 1880 Frankfurt mit 2:1 Toren von Mülheim besiegen lassen.

Die Mannheimer Turngesellschaft brachte ihr erstes Spiel gegen den HC Solingen mit 3:0 Toren sicher unter Dach. Mit größter Spannung sah man dem Treffen Etuf Essen gegen MTC entgegen, das dann auch erwartungsgemäß als eines der schönsten und besten Spiele innerhalb des Turniers repräsentieren konnte. Famose Technik, Fairplay, Schnelligkeit gepaart mit großem Eifer, zeichnete diesen Kampf besonders aus. Mannheim beherrschte das Feld von Anfang an bis zum Schluß restlos und nur dem Glück kann Essen es zuschreiben, daß sich beide Mannschaften unentschieden mit 1:1 Toren trennten. Immerhin bedeutet dieses Resultat für Mannheim einen großen Erfolg, da Etuf Essen eine vorherrschende Stellung im westdeutschen Hockey sport einnimmt. E. Sch.

### Ski-Club Mannheim in Davos erfolgreich

Am 25. März 1934 fand in Davos das erste Skirennen der RSDAV, Landesgruppe Schweiz statt. Dem Rennen, in dessen Kampf und Preisgericht sich die beiden Kursteiler des sich zurzeit in Davos befindlichen SK-Kurses des SK-Club Mannheim, Herr Fr. Gramlich und Herr H. North befanden, war ein voller Erfolg beschieden. Es ist erfreulich, daß auch die Mannheimer Damen bei diesem Rennen, das über die Strecke des Parfenn Dorbos führte, erfolgreich abschnitten.

Dicht hinter der Siegerin wurde im Stalomaus Fr. Dörre Schulz, SK-Club Mannheim, Zweite mit 2:34,8 Min. Im Absahrt-

lauf wurde Fr. Rübke, SK-Club Mannheim, Dritte mit 14:21 Min.

Die Preisverteilung fand im Hause des Deutschen Vereins in Davos statt und vereinigte die Rennsteilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein, bei dem man sich allseitig über das Gelingen des ersten Skirennens der RSDAV, Landesgruppe Schweiz, lobend aussprach.

### Ehrenpreis für die „Badenia“

Die im Mittelpunkt des Mannheimer Mal-Meetings stehende „Badenia“, die seit 1914 für dieses Jahr erstmals wieder ausgeschrieben wurde, erhält durch einen vom Ehrenvorsitzenden des Badischen Tennisvereins Mannheim, Geheimrat August Köhling, gestifteten Ehrenpreis für die Bewerber einen besonderen Anreiz. Der Ehrenpreis ist eine genaue Nachbildung des wertvollen „Howard-Grace-Cup“ und soll an den erfolgreichen Jockey in der „Badenia“ verliehen werden. Der handgearbeitete Pokal ist ein Stück, das keiner Mode unterworfen ist und dürfte als ein klassisches Stück anzusprechen sein.

### Galopprennen zu Dresden

Der zweite Tag der Dresdner Osterpremiere brachte wieder auf der ganzen Linie ausgezeichneten Sport. Im Mittelpunkt der Rennen stand der „Frühjahrspreis“, ein mit einem Ehrenpreis und 3000 Mark ausgestattetes Flachrennen über 1900 Meter, den Groll unter H. Schmidt nur knapp sich entscheiden konnte. Den zweiten Platz belegte Oradrier mit D. Schmidt vor Schwabedreuer mit J. Rosenberger.

**Ergebnisse: Preis von Freiberg:** 2000 Mark — 1200 Meter — 1. Deanoch (W. Larra); 2. Braut; 3. Grlände. **Preis von Grimma:** 2000 Mark — 1100 Meter — 1. Rüdtritt (A. Wifel); 2. Baa; 3. Basall. **Preis von Grimma:** 2000 Mark — 1400 Meter — 1. Soarfeld (W. Pritzen); 2. Ritterbank; 3. Serapie. **Preis von Grimma:** 2000 Mark — 1200 Meter — 1. Bister (P. Ludwig); 2. Martheid; 3. Ausschrei-

### Sechs Deutsche segeln um die Welt



Unter der Führung des jüngsten deutschen Kapitäns, H. Groch, sind sechs junge Deutsche auf der Segelschiff „Deutschland“ zu einer Fahrt um die Welt aufgetrieben. Unser Bild zeigt die jungen Weltfahrer bei ihrer Ankunft im Hafen von Southampton.

bung. **Preis von Pölonnes:** Tot: 70, 18, 17:10. — **Frühjahrspreis:** 3000 Mark — 1900 Meter — 1. Groß (R. Schmidt); 2. Oradrier; 3. Schwabedreuer. **Preis von Pölonnes:** Tot: 40, 21, 31:10. **Dreijähriger-Ausgleich:** 2700 Mark — 1400 Meter — 1. Repo (W. Heibel); 2. Lebensleid; 3. Marland. **Preis von Pölonnes:** Tot: 49, 17, 16, 23:10. **Reider-Ausgleich:** 2000 Mark — 1600 Meter — 1. Rüdtritt (R. Schmidt); 2. Arbois; 3. Honekla. **Preis von Pölonnes:** Tot: 68, 20, 17, 31:10.

### Jockey Jehmisch bei Morawez

Als Ersatz für den noch vor Beginn der Turf Saison gestürzten Helmut Schmidt hat der Kölner Stall H. Morawez, den früheren Leichtgewichts-Reiter des Stalles Oppenheim, H. Jehmisch verpflichtet. Jehmisch eröffnete sich bei dem guten Material des Stalles Morawez ausgezeichnete Aussichten.

### Paarungen zur Medien-Vorrunde

Die Kämpfe um die inoffizielle deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Tennis, die sogenannten Medien-Spiele (einen Medien-Pokal) gibt es allerdings nicht, werden in diesem Jahre erstmalig nicht von den Bezirks-, sondern von den Gaumannschaften bestritten. Berlin stellt allerdings wieder zwei Mannschaften, während die Gauen Niederrhein und Mittelrhein gemeinsam nur eine Vertretung stellen werden. Die Vorrundenspiele finden am 26. und 27. Mai wie folgt statt:

**Frankfurt a. M. (Platz des TC 1914):** Baden — Württemberg und Südwest gegen Bayern.

**Kassel (Rot-Weiß-Platz):** Nordhessen — Niederrhein-Mittelrhein; Westfalen — Brandenburg II.

**Berlin (Schlitzsch-Club-Platz):** Sachsen — Niederrhein und Berlin I — Nord-mart.

**Dreslau (Gelb-Weiß-Platz):** Ostpreußen gegen Rente und Pomern — Schlesien. Die vier Gruppenieger bestreiten dann am 15. und 16. September an einem noch zu bestimmenden Ort die Vorschluß- und Endrunde.

### Zweimal Cilly Kuchem

Beim internationalen Tennisturnier in Napoli kam die Köhnerin Cilly Kuchem nun doch noch zu zwei schönen Erfolgen, nachdem sie im Einzel das Schlußspiel gegen die Kalifornierin Ryan verloren hatte. Cilly Kuchem gewann zusammen mit H. Ryan das Damendoppel gegen das ungarische Paar Baumgarten-Szalay 6:4, 6:1 und im Mixed Schlag sie zusammen mit dem Amerikaner Cullen das Paar H. Ryan-Hines 4:6, 6:3, 6:4. Das Herren-einzel holte sich der Italiener Palmieri mit 6:9, 6:4, 6:4 gegen den Amerikaner Hines.

### Kadrennen in Bochum

Vor 2500 Zuschauern wurde am Ostermontag die Bochumer Kadrennfahrt auf der Bahn eingeleitet. Das Fliegerhauptfahren schloß mit einer großen Ueberrauschung; denn der bisher weniger hervorgetretene Dortmunder Kammesfle Heger vor dem Favoriten Ungehäm (Dortmund) und Dasselberg (Bochum). Dagegen war der „Große Osterpreis“, ein Mannschafsfahren über 50 Km, den beiden besten Amateuren Westfalens Ungehäm/Dasselberg nicht zu nehmen.

### Eröffnungstreffen in Zürich

10000 Zuschauer wohnten am Montag den Eröffnungskadrennen auf der Bahn in Zürich-Oerlikon bei. Den „Großen Osterpreis“ der Steier holte sich Lüppli gegen H. Zutter, während im Fliegertreffen Rikli den besten Platz besetzte.

### Aus den Vereinen

#### Hauptversammlung bei der MTC

In den Germania-Hallen, 8. 6. 40, fand die ordentliche Mitgliederversammlung der Mannheimer Turngesellschaft statt. Die aus sieben Punkten bestehende Tagesordnung wurde von ausgezeichneten Ausführungen des ersten Vorsitzenden, Friedrich Wenzel, eingeleitet. Er berichtete dem Rückblick über das vergangene Jahr besonders den Herren Stiegel, Schuyler, Reumann und Hl. Witz seinen Dank ab. Einem breiten Raum nahmen auch die Anstellungen zur finanziellen Lage und zum Wagnis ein. Der Schluß seiner einbreudvollen Rede gipfelte, nachdem das Hl. und Hlber über Fiskusbestrebungen dargelegt war, in dem Wort „Weiter auf eigener Kraft“. Nachher kamen dann Jugendleiter Stiegel, 2. Vorsitzender Fleber, Sportwart Pies, Vorsitzender der Hoderabteilung, Kautzler zu Wort und berichteten über die Lage in den einzelnen Abteilungen.

Punkt 2 brachte die Rechnungslegung des Kassiers und den Bericht der Kassenprüfer. Die Bilanz schließt mit einer tatsächlichen Schuld von circa 5000 Mark ab. Weiter wurden die neu ausgearbeiteten Satzungen verlesen (Hilfsdringlich) und einstimmig angenommen. Die Vereinsleitung wurde einstimmig und nach wenigen Minuten war — auf Grund der neuen Satzungen — auch die Wahl des neuen Vereinsführers einstimmig durchgeführt. Das Amt des Führers hat der bisherige 1. Vorsitzende Friedrich Wenzel inne, der zu seinem Stellvertreter Ludwig Waldenberger bestimmte. Die Ernennung der weiteren Mitarbeiter folgte auf dem Hlber.

Der letzte Punkt, Verchiedenes, brachte noch einmal kurz die Besuche auf einen Vereinsausflug, dessen mögliche Verwirklichung solange nicht aus ist, als die finanzielle Angelegenheit wegen verlässlicher Rückbaus der Wagnisse (Nischenbau) nicht geklärt ist. Mit einem dreifachen „Sing Heil“ auf Führer, Volk und Vaterland wurde die Versammlung beendet.



29. Fortsetzung

Manchester senkt seine Augen wieder auf den Brief, legt fort:

„Ja, aber der Mann ist ein Wiederläufer.“

„Behauptet Crawford“, wirft Cromwell ein.

„Sind Sie dessen gewiß?“

„Nein“, sagt Manchester.

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

„Aber Sie sind ein Mann, der seinen Namen nicht zu Schanden macht.“

Schon blaß, wird aschfarben. Die ganze Gestalt wankt, als werde sie von einer unsichtbaren Faust geschüttelt.

Dann, so jäh, wie es verschwand, flutet das Blut zurück. Die Gestalt, die eben noch zusammenzusinken schien, richtet sich auf. Lord Manchester tritt einen Schritt zurück, atmet tief. Der verkümmerte Mund biegt sich zu einem Lächeln.

„Mit Ihnen muß man immer streiten, Cromwell“, scherzt der Graf mühsam. „Das ist nun einmal Ihre Art. Man muß sie kennen und achten.“ Er schlägt mit der Hand durch die Luft. „Alles eins“, fährt er fort, von Wort zu Wort gefasert. „Wenigstens weiß man immer, wie man bei Ihnen dran ist.“

„Ich glaube, General“, erwiderte Cromwell eiskalt, „das wissen Sie wirklich.“

Manchester nickt, schluckt.

„Gut, gut“, sagt er beschwichtigend, „wegen eines Crawford werden wir zwei uns doch nicht zerfeigen, was? Ich werde also dem General schreiben, daß Sie mir vollkommen befriedigende Aufklärung gegeben haben und daß ich den Fall für endgültig erledigt ansehe.“

„Nach Ihrem Belieben“, Cromwells Stimme ist um nichts wärmer geworden.

„Nun dann — auf Wiedersehen, lieber Cromwell! Ich will Sie nicht länger aufhalten. Auf Wiedersehen!“

Cromwell verbeugt sich stumm, verläßt aufrecht, kitzelnd, wie er gekommen ist, das Zimmer.

Zwei Taktstöße, denkt er, als er die Türe hinter sich zuschließt. Aber es berührt ihn nicht.

Vorabend

Das Lager schläft. Die und da die taktmäßigen Schritte einer vorbeimarschierenden Patrouille, der kurze Anruf eines Postens, dann wieder Stille.

Der einsame Mann im Felde, der beim trüblichen Schein zweier Laternen über Karten und Pläne saß, blinzelt auf, hebt die Hände an die brennenden Augen, dann an die schmerzenden Schläfen; steht endlich auf, reckt sich schwerfällig, bleibt, den Kopf auf die mächtige Brust gestützt, in tiefem Sinnen stehen.

# Ich überweise durch Postcheck . . . !

## 25 Jahre Postcheckverkehr in Deutschland - Blick in einen Riesenbetrieb - Deutschland größtes Postcheckamt

Das Staatsgesetz für 1900 sah bereits die Einführung des Postcheckverkehrs in Deutschland vor. Im Januar 1909 entstand aber erst — als erstes deutsches Postcheckamt — das Berliner Postcheckamt in der Dorstenstraße nach Ueberwindung verschiedener Schwierigkeiten und nach gründlicher Vorbereitung.

Der bargeldlose Verkehr gewann durch diese, in Deutschland und in der Schweiz bereits vorher stark benutzte Einrichtung, die größte Ausbreitung in Deutschland und heute bedeutet es die größte Selbstverhandlung, Geld durch Postcheck zu zahlen, zu überweisen, abzugeben usw. Ungezählte Millionen Reichsmark flattern bargeldlos durch die Postcheckämter, die großen Juwelenriesen im deutschen Wirtschaftsgetriebe, und Aufstieg und Wüchsigkeit an den dort verzeichneten Zahlen deutlich für den Kundigen abzulesen.

Die Zahlen heute sind günstig! So lagen übereinstimmend alle Postcheckämter —

Die Zahl der deutschen Postcheckämter liegt in den letzten Jahren von 13 auf 19. Alle 19 deutschen Postcheckämter können im letzten Drittel 1933 eine starke Zunahme der Kontoinhaber feststellen, überbietet das Anwachsen des Umsatzes. Das Berliner Postcheckamt, das weitaus größte in Deutschland, die diesjährige Zubi-

Die Partie steht gleich, denkt er. Wir zwölf-tausend Mann, die Schotten siebzehntausend; macht zusammen neunundzwanzigtausend; Rupert zwanzigtausend Mann, Newcastle acht-tausend, macht zusammen achtundzwanzigtau-send. Wir können es wagen. Hätten Thomas Fitzroy und Leslie nicht den Kopf verloren, es stünde besser: ein belagertes Fort, mag es auch die Hälfte unserer Truppen abziehen, wäre lange nicht so gefährlich wie ein besetztes Fort, an das sich die Königl. anlehnen können. Nun, geschehen ist geschehen. Das Beste herausholen, das ist die einzig richtige Politik.

Neunundzwanzigtausend zu achtundzwanzig-tausend, lehrt er zu seinem ersten Gedanken zurück. Die Partie steht gleich: auf beiden Sei-ten Truppen, die geschlagen wurden und ge-schlagen haben; hier wie dort Siege und Nie-derlagen; keiner der beiden wird den Gegner unterschätzen, keiner aber auch den andern als einer unbekannteren Drohung entgegenzugehen; es wird eine Schlacht werden wie die von Edgehill oder die von Newbury, mit schweren Verlusten und geringem Nutzen.

Nein! Alles, nur das nicht! Jüdisch Blut ist schon geflossen, als daß es weiterhin leichtfertig verzeihet werden dürfte, vornehmsten Dilettan-ten zuliebe, die den Krieg betreiben wie eine Schachpartie: bedächtiger Zug um Zug tun, ein-ander über Bauern, Springer und Türme hin-weg zuschieben und schließlich nach erfolgtem Remis die Figuren umwerfen! Endlich einmal muß der Ernst kommen, endlich der vernichtende Schlag fallen, mag er wen immer treffen! Besser selbst untergehen als weiter die Fester die-ser hochadeligen Gleichgültigkeit erdulden, die leichten Herzens Land und Leute opfert, weil sie sich keinem verbunden fühlt!

Wieder beugte er sich über die Karten. Er hatte in den letzten Tagen Gelegenheit genug, die Umgegend abzukreisen, und daß der An-schauung verbannte Wissen vereint mit dem aus den Plänen gewonnenen gibt ihm ein deutliches Bild der sich bietenden Möglichkeiten. Wo, fragt er sich, kann Rupert aufmarschie-zen? Das Gelände ist uneben, von Felsen und Wasseradern durchzogen, nichts für einen Rei-tergeneral. Am ehesten noch könnte er sich west-lich des Bistropwaldes einstellen, auf dem Blachfeld, das sich dort ausbreitet. Freilich hieße das, sich weit von Fort entfernen; aber das wird ihn nicht kümmern. Ein Mann wie Rupert sucht die Schlacht und vertritt viel zu sehr auf sich selbst, als daß er einen Mißerfolg in Erwägung zöge.

Da ist Lord Leslie das gerade Gegenteil, fährt es ihm durch den Kopf: übervorsichtig wie alle Schotten; der würde am liebsten gleich auf der Hatzjagdstraße halten, um die zerzaulte Armee nur ja so rasch wie möglich zurückzuführen zu können. Er spart mit dem Blute seiner Hoch-länder, wahrhaftig, das tut er! Engländer mag lachen, so viel es will!

Schädest du Rupert nicht zu gering ein? un-terbricht er sich plötzlich. Wie, wenn er den Gegner vor den Toren Forts erwartete! Wenn er seine wilden Reiter gegen Long Marston vorschickte, um von da wie der Blitz über den anmarschierenden Gegner herzufallen?

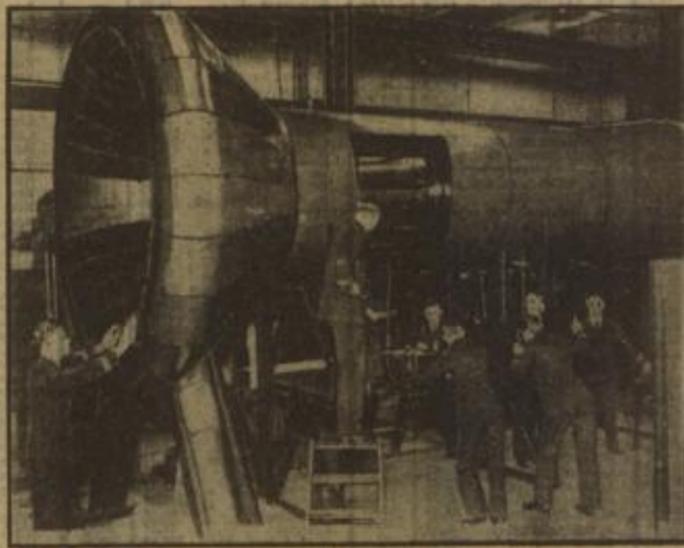
Long Marston. Der Ortsname zieht ihn magisch an. So oft sein Blick auf die Karte fällt, trifft er auf den runden Kreis, am Ver-einigungspunkt zweier Straßen liegend, deren eine nach Westen, deren andere nach Südwesten läuft.

Wie gebannt folgten seine Blicke der west-lichen Straße. Sie führt nach Lockwich, einem kleinen Flecken am Fuße der Hügelkette, hinter der sie lagern. Hier trübe die Parlamentsarmee, was sie braucht: der sanfte Abhang gibt dem Heere gerade den richtigen Schwung, im durch-schnittenen Gelände fänden die gegnerischen Kavaliere, ihre gepflegten Reitwiesen vermif-fend, sich nicht zurecht —

Der Graben freilich, der jenseits der Straße führt, ist schlimm. Ein dünner Strich nur auf der Karte — aber er entlastet sich der tiefen Rinne, die in der Mitte die Straße berührend, von einem Ort fast zum anderen zieht, mit Wasser gefüllt, und mit Erdausschüttungen rechts und links, die sie erst recht unpasseierbar machen.

Unpasseierbar für die Kavaliere, grübelt er weiter. Aber ob auch für seine Reiter? Er hat sie in harter Jucht gehalten, seine eigenen Bauernburden von Ely und Huntingdon, und mancher hat Blut geschwitzt bei dem ihm auf-gehaltenen Nadeln und Pladerien; aber dafür haben sie auch was recht gelernt, wissen, daß es keine Schwierigkeit gibt, aus der ein rechter Mann, der fest im Sattel sitzt und sein Pferd so gut kennt wie sich selbst, sich nicht herauszu-winden vermöchte. Er selbst hat gestern erst, freilich im Anlauf und mit Anstrengung, den Graben im Hin- und Hinfahren genommen. Wie, wenn seine Reiter nicht einzeln darüber gingen, sondern in Masse, in aufgelöster For-mation? Wie, wenn er alles versammelte, wo-rüber er gebietet, und hier den entscheidenden Stoß führte? (Fortsetzung folgt)

## In der Universität für Schiffsoverfuche



Im Laboratorium der englischen Marineschule in London werden gegenwärtig an diesem Windrichter umfangreiche Versuche zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit von Schiffen gegen Böen und Stürme vorgenommen. Im Innern des Kanals befin-det sich das zu prüfende Schiffmodell, das von außen durch ein Fenster sichtbar ist. Die Ergebnisse werden sofort aufgezeichnet.

reit um mehr als das Doppelte an Zahlungs-verkehr überreifen.

Die Anschriften auf die ausgehenden Briefe des Postcheckamtes werden beim Berliner Post-checkamt durch zwanzig Anschriftenmaschinen zu-verläßlich und rasch bedruckt; fünf Briefschrei-b- und Stempelmaschinen erledigen die weitere Arbeit. Für die Konto-Kassette haben nicht weniger denn 470 Bediensteten bereit, außer ihnen 185 Buchhaltungsmaschinen, dazu, wie überall in den Postcheckämtern in Deutsch-land, Zählmaschinen, Briefaufschneide-, Heft- und Stanzmaschinen, Druck- und Kopiermaschinen und eine sinnvolle zahllos arbeitende Koder-pohtanlage durch alle Geschosse.

Die Maschine hat gerade bei diesen Beamten, wie man erkennen wird, vielen Menschen das Brot genommen!

Aber Eile ist nötig bei der Erledigung der Postcheckaufträge; die roten und blauen Check-scheine innerhalb weniger Minuten ausgedruckt werden, nachdem die Prüfung auf Richtigkeit und Ermittlung des Standes des Kontos er-folgt ist. Ohne die Maschine würde der Betrieb ungedeutet schwierig und kaum noch überleblich sein, da dann für die sehr große Zahl schaffender Hände und Hirne die mehrfach größeren Räume oder die Teilung der großen Check-ämter nötig geworden wären. Das aber hätte den Checkverkehr zersplittert und umständlicher gestaltet.

Das Postcheckamt wird heute in Deutschland von den größten Firmen bis zum Handwerks-meister und den Angehörigen der freien Berufe, selbst von Privatleuten benutzt. Am Schreibtisch kann man z. B. die am Morgen drängende große Zahl Rechnungen binnen weniger Minuten durch Ueberweisungen ausgleichen, ohne daß Geld zu den entsprechenden Geschäftleuten oder Dienststellen (Steuer, Schule, Websteden usw.) selbst zu bringen und auch ohne die Ein-zahlung in bar beim Postamt umständlich und gegen hohe Postkosten vorzunehmen.

Bei der Einführung des Postcheckverkehrs in Deutschland vor 25 Jahren betrug die auf jedem Konto zu unterhaltende Stammeinlage 100 Reichsmark, sie wurde dann auf 25 Reichs-mark herabgesetzt, stieg in den Inflationsjahren natürlich an und wurde nach der Währungs-berichtigung auf den sehr niedrigen Betrag von fünf Reichsmark festgesetzt, so daß die Unter-haltung eines eigenen Postcheckkontos fortan jedermann ermöglicht worden ist.

Die 19 deutschen Postcheckämter regeln den deutschen Zahlungsstrom ohne Ananspruch-nahme großer Geldmittel und tragen daher ge-rade heute zu einer Entlastung des Wirtschafts-lebens bei. Hunderte Millionen strömen dor-t her, die gelben und grünen Umschläge durch die Buchungs- und Rechenmaschinen und geben den Stand der deutschen Wirtschaft an.

Jetzt, im Hundstundenzustand des deut-schen Postcheckverkehrs, können sie mit ihren Zahlen: es geht wieder aufwärts!

Karl Lübbe



Bank. Schuldsatz 2 Prozent und Reichsbank 0,75 Prozent...

Berliner Devisenkurse

Table with columns for currency type (Gold, Brief), date (3 April, 4 April), and exchange rates for various locations like London, New York, etc.

Berliner Geldmarkt

Am Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Hoffnungen...

Frankfurter Mittagbörse

Frankfurt, 4. April. Tendenz: Still und schwächer...

1/2 Prozent nach. Montanwerte meist bis 1 Prozent niedriger...

Mannheimer Effektenbörse

Das Geschäft an der heutigen Börse war klein, die Tendenz...

Märkte

Amtliche Preisfestsetzung für Metalle. Berlin, am 4. April 1934.

Table showing metal prices for Gold, Silver, and Copper in Berlin, with columns for date and price per 100 kg.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 4. April. Metall, Feinblech, Elektrolyt...

Standardkupfer, loco 41.50-42.25, Originalbitterblei 15.25-15.75...

Londoner Metallbörse

London, 4. April. (Kont. Schluß) Kupfer (L.P. Co.)...

Notierungen der Bremer Baumwollbörse Bremen, 4. April. (Schluß)...

Liverpooler Baumwollbörse Liverpool, 4. April. (Anfang)...

Magdeburger Judennotierungen Magdeburg, 4. April. Gemacht. Medals...

Magdeburger Judennotierungen Magdeburg, 4. April. April 3.90 Brief, 3.70 Geld...

Berliner Getreidebörse Beringe Preisveränderungen...

Notterdamer Getreide Rotterdam, 4. April. Weizen (in Hfl.)...

Liverpooler Getreidebörse u. Weizennotierungen Liverpool, 4. April. (Anfang)...

Münchener Schlachtviehmarkt München, 29. April. 20 Bullen...

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 4. April Karlsruhe, 25. April. 38 Bullen...

Freiburger Schlachtviehmarkt Freiburg, 25. April. 24 Rinder...

Karlsruher Fleischgroßmarkt Karlsruhe, 25. April. 148 Rindfleisch...

Freiburger Fleischgroßmarkt Freiburg, 25. April. 30 Schweine...

Holz- und -ausfuhr Deutschlands im Februar 1934...

Gruppeleiter: Dr. Wilhelm Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. E. B. Reitermann...

Main table titled 'Berliner Kassakurse' listing various stocks and bonds with columns for date and price.

